

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 5).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Von bewährter Seite wird uns Nachstehendes über die gestrige Sitzung des Bundestags mitgeteilt: „Die orientalische Angelegenheit kam nicht zur Sprache. Eine Abstimmung über den Entwurf der Bundeskriegsverfassung hatte kein Ergebnis, und die einzelnen Stimmen würden wieder an den Ausschuss zurückgewiesen. Von Seiten des preussischen Gesandten wurde die Ernennung des Prinzen von Preußen zum Gouverneur und des Generalleutnants v. Thümen zum Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, von dem englischen Gesandten die Blockade des Weißen Meeres und von den Vertretern von Nassau und Lübeck die Publication des Bundespres- und Vereinsgesetzes angezeigt. Außerdem kamen noch Militär- und Bundesfestungsangelegenheiten zur Sprache, und einem ehemaligen Offizier der deutschen Flotte, Holst, wurde eine Pension von 400 Fl. für das nächste Jahr bewilligt. In derselben Sitzung erstattete Baiern einen Vortrag über die Eisenbahnen in der Pfalz. Die Streitsache zwischen der Palm'schen Pflanzung in Ulm und dem Festungsgouvernement wird nach einem gestrigen Beschluß der Bundesversammlung vor ein bairisches Hofgericht zum Austrag gebracht werden.“ (Frlf. 3.)

Preußen. Berlin, 21. Oct. In der letzten preussischen Note werden drei durch die veröffentlichten Analysen, wie es scheint, nicht genugsam betonte Punkte hervorgehoben. Hinsichtlich des Oesterreich im Fall eines Angriffs verheißener Schutzes wird wiederholt daran erinnert, daß derselbe Oesterreich nur gegen einen von dem letztern nicht provocirten Angriff zugesagt worden. Im Vorbeigehen verdient bemerkt zu werden, daß diese Zusage ursprünglich nicht in einem diplomatischen Actenstück, sondern in einem aus maßgebender Mitte erfolgten autographischen Schreiben enthalten war, worauf die Note natürlich nicht zurückkommt. Der zweite wichtige Punkt ist folgender: Da die Frage der in den Donaufürstenthümern eventuell zu erwartenden kriegerischen Operationen den Ereignissen untergeordnet bleibt (so wird aus der österreichischen Antwort geschlossen), so geht daraus hervor, daß hier an deutsche Interessen nicht zu denken sei und der Art. 2 des Aprilvertrags hierfür nicht maßgebend sein könne. Endlich, und dies ist der dritte Punkt, zeigt sich Preußen geneigt, auf Unterhandlungen wegen einer Erklärung des Bundes über die zwei Garantien (das Minimum der österreichischen Anträge) in geeigneter Form einzutreten. Diese dem Sinn nach als genau angegebenen Reserven mögen in den Wendungen des Schriftstücks enthalten sein. Sie werden aber als unverkennbar mitgeteilt. Die Bedeutung derselben wird sich nach der Veröffentlichung des Textes übersehen lassen. — Was Ihnen von der bevorstehenden Systemänderung hinsichtlich der orientalischen Frage mehrerer deutscher Staaten angedeutet wurde, fängt schon an deutlicher hervorzutreten. Die von der Neutralitätspolitik versuchten Behauptungen des Gegentheils stehen mit den Thatsachen umso mehr im Widerspruch, als einige Staaten sich selbst durch die zwei Garantien in ihrer, soweit es sich um die zu erlassende Erklärung handelt, abgeschwächten Form wenig befriedigt zeigen dürften. — Der gestern hier eingetroffene bairische Ministerpräsident Hr. v. d. Pfordten hatte heute früh eine zweistündige Conferenz mit Hrn. v. Manteuffel im Ministerium des Auswärtigen.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 20. Oct.: „Ueber die Stimmung der deutschen Regierungen erfährt man zuverlässig so viel, daß sie gegenwärtig, mit wenigen Ausnahmen (Württemberg und Kurhessen), der österreichischen Politik ihre Adhäsion nicht versagen.“

Der Preussische Staats-Anzeiger meldet: „Der König hat den Minister des Innern, Staatsminister v. Westphalen, von der Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, und den Staatssecretär, Wirklichen Geh. Oberjustizrath Bode von der interimistischen Function als Unterstaatssecretär des genannten Ministeriums entbunden und die Verwaltung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Unterstaatssecretär Hrn. v. Manteuffel mit voller Verantwortlichkeit übertragen.“

Die neuliche polizeiliche Beschlagnahme der Nr. 37 des Preussischen Wochenblatt ist aufgehoben worden. Die Gerichtszeitung vom 18. Oct. wurde am 20. Oct. ebenfalls ausgegeben. Mit Bezug auf die Mittheilung über die Suspension der berliner Gerichtszeitung erfährt man, daß dieser polizeilichen Maßregel folgendes Sachverhältnis zugrunde liegt: Die Gerichtszeitung darf nach dem Betrage der von derselben gestellten Caution nur drei mal wöchentlich erscheinen. Dieselbe ist nun in dieser Woche bereits am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag erschienen. Die Nummer vom Donnerstag ist zwar mit der Ueberschrift „Beilage“ versehen, dieselbe aber als eine selbständige Nummer betrachtet. Da die Gerichtszeitung nun in einem Placat an den Ecken sogar ausdrücklich erklärt hat, sie würde jetzt täglich erscheinen, so ist

ihr dies verboten worden und sind Maßregeln getroffen, daß sie nach den Vorschriften des Gesetzes nur drei mal wöchentlich erscheinen kann.

Proceß Labendorf. Die dritte Sitzung am 18. Oct. beginnt der Präsident mit dem Specialverhör des Angeklagten Falkenthal. Falkenthal erklärt, daß er zur demokratischen Partei gehöre und protestirt gegen die Bezeichnung Comité für die stattgefundenen zufälligen Versammlungen. Er könne den Ausdruck nur gebrauchen, weil der Herr Präsident ihn adoptire, es dürften aber kaum Konsequenzen daraus gezogen werden. Sein Bertheidiger und der Justizrath Vogler schließen sich diesem Proteste an. Falkenthal gesteht sodann die Existenz der Versammlungen und seine Theilnahme daran zu, schildert dies aber als rein zufällig. Es wäre wol über Politik verhandelt, doch ohne einen Zweck, ein Ziel im Auge zu haben. Allerdings wären in der Versammlung zwei Gruppen aufgetaucht, von denen sich die eine für eine bestimmte Staatsform entschieden, während die andere auf die Volkserziehung habe einwirken wollen, um das Volk für eine Verfassung reif zu machen, aber jedes Streben nach einem bestimmten Ziele habe der Versammlung ferngelegen. Daß über die Vertheilung von Waffen und Anfertigung von Wurfgeschossen in der Versammlung die Rede gewesen, leugnet er, gibt aber seine Unterhaltungen über diesen Gegenstand mit Henze und dem Dr. Hoffmann zu und gesteht ein, viel Interesse für Feuerwerkskörper gehabt zu haben. Die ihm zur Last gelegte Anknüpfung einer Verbindung mit Aufsehern des Zellengefängnisses stellt er in Abrede und erklärt die Anfertigung des Plans jener Strafanstalt, welcher bei ihm mit Beschlag belegt worden, dadurch, daß er die Einrichtungen der Anstalt, welche einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht, nach seiner Rückkehr aus derselben einem Tischlermeister und seiner Haushälterin habe demonstrieren wollen. Die Behauptung der Anklage, daß Falkenthal für den Straßenkampf den Mangel an Artillerie durch Wurfgeschosse zu ersetzen und deshalb mit dem Personal des Feuerwerkslaboratoriums zu Spandau behufs der Anfertigung von Rotationsraketen Verbindungen anzuknüpfen versucht habe, ingleichen daß er dem Henze gegen Zahlung von 50 Thln. zwei Originalraketen habe verschaffen wollen, sucht derselbe durch folgende Ausführungen zu widerlegen: Zuvörderst hebt er seine Lieblingsneigung zur Feuerwerkskunst hervor; er will im Interesse der schleswig-holsteinischen Armee Versuche angestellt haben, Congreve'sche Raketen in specie zur Zerstörung der dänischen Flotte zu erfinden. Seine wiederholten Versuche seien jedoch nicht gelungen und habe er deshalb von seinen Freunden oft Spötteleien hören müssen. Andererseits habe Dr. Hoffmann, der nach Centralamerika ausgewandert und seinem neuen Vaterlande eine neue Waffe habe zuführen wollen, ihn um Belehrung über die Anfertigung von Raketen so dringend ersucht, daß er kaum habe abweichen können; daher sei es gekommen, daß er denselben zu Geister geschickt und letztem den Auftrag gegeben habe, die Modelle auszuführen. Nur in diesen beiden Beziehungen sei von Bewaffung und Raketen gesprochen worden bis zu dem Moment, wo Henze zugetreten sei. Der Präsident fragt, ob er gegen Henze geäußert, gegen Bezahlung von 50 Thln. zwei Originalraketen aus Spandau verschaffen zu wollen? Der Angeklagte gibt zu, von Henze unter der Angabe, daß er dies Geld verwenden wolle, um sich das Geheimniß der Raketenfabrikation zuweigen zu machen, 50 Thlr. erhalten zu haben. Er will jedoch diese Angabe nur als Vorwand gebraucht haben, um sich aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu reißen. Er gibt ferner zu, bei Gelegenheit einer Besprechung mit Henze einen sogenannten Flügelapparat zu den Rotationsraketen auf Papier entworfen und mit der Schere ausgeschnitten zu haben. Der Vorsitzende legt ihm das betreffende Modell aus den Acten vor; Falkenthal gibt als möglich zu, daß dies das von ihm entworfenene Modell sei. Hierauf macht der Präsident darauf aufmerksam, daß er bei der Raketenangelegenheit immer nur von Hoffmann und Henze spreche, erinnert ihn daran, daß Hoffmann in Amerika sei, und legt ihm dann ein Streifen Papier vor, auf welchem die Worte stehen: „Die Raketen, Privatgeschäft zwischen Hoffmann und Henze“; er bemerkt, daß dieser Zettel gestern in Beschlag genommen und nach der Aussage von Zeugen von Falkenthal dessen Aufwärter, einem Gefangenen, in einem Pflöpfen versteckt, gegeben worden sei, um es zweien seiner Mitangeklagten zuzustecken. Falkenthal erklärt, die Handschrift sei die seinige, leugnet aber doch, diese Worte geschrieben und den Zettel seinem Aufwärter gegeben zu haben. Daß er durch Geister sogenannte Bugsen zu den Raketen habe anfertigen lassen, gesteht er zu. Die in der Haushaltung'schen Fabrik, wo Geister gearbeitet, versteckt gefundenen Raketen werden dem Falkenthal mit der Frage vorgelegt, ob er sie kenne. Er will sie nie gesehen haben und leugnet seine Theilnahme an deren Anfertigung. Daß bei ihm eine große Menge von Waffen und Munition aller Art, deren Verzeichniß unter 27 Nummern verlesen wird, sich in seinem Besitz gefunden und bei ihm mit Beschlag belegt worden, gesteht Falkenthal zu,

sucht aber die Beschuldigung von sich abzulehnen, daß er eine gefundene Handgranate während der Hausdurchsuchung in einem Eimer zu verbergen gesucht habe. Ueber seine Verbindung mit dem schon im Herbst 1851 verhafteten ungarischen Emissar Schwinger gibt er Folgendes an: Levy habe denselben zu ihm gebracht und als ungarischen Flüchtling und Offizier vorgestellt, was sich auch durch ein Zeugniß von Klapka als richtig erwies. Dennoch habe er demselben mißtraut und ihn für einen österreichischen Polizeispion gehalten, weil seine Mittheilungen, daß er in Wien innerhalb 14 Tagen ein revolutionäres Comité gebildet habe, ihm zu unglaublich erschienen seien. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, habe er beschloffen, mit ihm gemeinschaftlich die Reise nach Hamburg zu machen, wohin Schwinger Empfehlungsschreiben gehabt. Ohne dem Schwinger sein Vorhaben mitzutheilen, habe er ihn nach dem Bahnhof begleitet und sich beim Abgang des Zugs mit in das Coupé gesetzt. In Hamburg sei Schwinger durch den Dr. Raffaurie recognoscirt worden und er habe sich noch an demselben Tage nach Berlin zurückbegeben können. Im Widerspruch hiermit gibt er als Zweck seiner Reise nach Hamburg die Absicht an, den Schwinger, von dem er befürchtet, daß er die damals in Holschein befindlichen österreichischen Truppen zum Treubruch verleiten wolle, hiervon abzuhalten, gesteht auch auf besondere Frage nachträglich, daß er das Eisenbahnfahrgeld für sich und Schwinger bezahlt habe. Schwinger ist, wie der Präsident bemerkt, inzwischen in Wien zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die von Schwinger erhaltenen Adressen zur Vermittelung einer Correspondenz nach Wien, welche bei Falkenthal in Beschlag genommen, will derselbe in seinem Kreise offen mitgetheilt haben. Falkenthal schließt mit den Worten: er habe nie an Mord und Brand gedacht. Vertheidiger der Freiheit mit solchen Waffen seien zu verabscheuen; er sei auch kein Republikaner, er sei Monarchist, denn die Republik passe bei der Verschiedenheit der Stämme nicht für das deutsche Volk; eine Staatsverfassung müsse die Eigenthümlichkeiten des Volks und den historischen Charakter des Staats bewahren; würde man unter dem Schalten eines Baums ruhen, so dürfe man nicht dessen Rinde abschälen, weil er sonst vertrockne. Auf Anregung seines Vertheidigers gibt Falkenthal noch Einiges über die Entstehung des bei ihm gefundenen Plans vom Zellengefängniß an, namentlich daß sich die rothen Punkte der Zeichnung auf die Schall'sche Hinrichtung bezögen und ebenfalls nur dazu gedient hätten, seinen Freunden den Vorgang bei derselben und den Weg des Delinquenten anschaulich zu machen. Auf Anlaß der Vertheidigung wird auch eine Erklärung des Untersuchungsrichters aus den Acten verlesen, wonach keiner der bei dem Angeklagten und dem Maschinenbauer Bromme vorgefundenen Schlüssel zu den Räumlichkeiten des Zellengefängnisses gepaßt habe.

Der Angeklagte Neo will nur an freundschaftlichen Zusammenkünften bei Hoffmann und später bei Falkenthal, aber nicht an Organisationsplanen theilgenommen haben, gibt jedoch zu, in den Versammlungen öfters eingegangene Gelder in Empfang genommen zu haben, um sie zu verwahren. Diese Gelder will er später an Ladendorf zurückgezahlt haben. Die Gewehre will er nur in der Absicht bestellt haben, um einigen Bezirksgenossen auf ihren Wunsch billige Gewehre zu verschaffen, andertheils um dem Büchsenmacher Sauer einen Verdienst zuzuwenden; er bestreitet, die Gewehre für Rechnung des Comité bestellt zu haben. Auf die Anfrage des Präsidenten an Neo, ob er sich jetzt oder später im Allgemeinen über die Anklagepunkte äußern wolle, erwidert derselbe, daß er dies gestern bereits gethan und nur noch hinzuzufügen habe, daß er es „unter seiner Würde“ halte, sich über die ihm zur Last gelegten Verbrechen auszulassen. Der Präsident rügt diese Ausdrucksweise sehr ernst. Der Angeklagte Levy nennt sich ebenfalls einen Demokraten, will von der Existenz eines Comité nichts wissen, bestreitet demnach auch die Mitgliedschaft. Den Zeugen Steinberg will er bei Gelegenheit eines Wechselgeschäfts im Jahre 1851 kennen gelernt haben und mit ihm als seinem politischen Gesinnungsgenossen befreundet gewesen sein, leugnet jedoch den Widerspruch mit der ihm vorgehaltenen Aussage desselben, ihm Mittheilung über die Existenz eines radical-demokratischen Comité und der Mitgliedschaft Ladendorf's gemacht zu haben. Er stellt auch in Abrede, sich gegen Steinberg über die Verbindung in Moskau und über die Anfertigung von Waffen und Raketen ausgelassen zu haben; er habe nur bemerkt, daß Henge sich mit der Anfertigung von Wurfgeschossen beschäftige. An Steinberg will er Gewehre geliefert haben, nur um sie los zu sein und ohne Bezahlung genommen zu haben. (Nat. Z.)

Baiern. München, 20. Oct. Es ist bereits mitgetheilt, daß der Ministerpräsident Fehr. v. d. Pfordten in der gestrigen Sitzung der Abgeordneten einen Gesetzentwurf, die Bildung der II. Kammer betreffend, vorlegte. Er bemerkte dabei: Als im Jahre 1848 das gegenwärtige Wahlgesetz zur Verhandlung kam, seien gewichtige parlamentarisch erprobte Stimmen principiell gegen dasselbe aufgetreten, andere hätten die Absicht verkundet, man solle das Gesetz wenigstens nur als einen transitorischen Versuch genehmigen. Die damaligen Zeitverhältnisse seien Anlaß gewesen, daß diese Stimmen in der Minderheit blieben. Die Regierung habe aber die Bedenken gegen jenes Gesetz fort und fort gehegt. Sowol die Wissenschaft als die Geschichte aller Zeiten spreche dafür, daß das Princip der Kopfhahl die Ordnung, die Wohlfahrt des Volks und das monarchische Princip für die Dauer nicht sichere. Daher habe die Regierung noch während der ersten Wahlperiode unter der Herrschaft des Gesetzes von 1848 eine Vorlage auf Abänderung an die Kammern gebracht. Der Grundgedanke des neuen Entwurfs sei: in der Abgeordnetenkammer ein Bild der einzelnen lebendigen organischen Elemente des Volks zu geben; Stand, Beruf und Interesse solle seine Vertretung finden, ohne daß der Grundsatz

aufgegeben werde, daß die Repräsentation eine einheitliche sei, welche das Gesamtwohl des Volks und der Krone zur Richtschnur haben müsse. Die Zusammensetzung der II. Kammer solle also principiell auf den Standpunkt der Verfassungsurkunde zurückgeführt werden. Die Geistlichkeit, die Universitäten, der Grundbesitz, die städtische Commune, Handel und Industrie sollen eine verhältnismäßige Vertretung in der Kammer finden. (Die Kammer soll nach dem Gesetzentwurf zusammengesetzt werden: 1) aus Vertretern der Geistlichkeit; 2) Vertretern der adeligen Grundbesitzer mit Fideicommissen; 3) Vertretern des übrigen Adels mit Grundbesitz und den Besitzern bäuerlicher Erbgüter; 4) Vertretern der Universitäten; 5) Vertretern der größeren Städte; 6) Vertretern der Industrie und des Handels und 7) Vertretern der nicht unter 2 und 3 fallenden Grundbesitzer.) Die Regierung betrachte diese Vorlage als die wichtigste, welche den gegenwärtigen Landtag beschäftige, weil von ihr die Zukunft der Verfassung, die Sicherheit vor Erschütterung derselben abhängt. Er empfehle gewissenhafte, umfassende und baldige Prüfung.

Baden. Freiburg, 21. Oct. Gestern wurde dem Erzbischof die Zurücknahme der Untersuchung gerichtlich angezeigt. Der Erzbischof verweigerte die Unterschrift des Eröffnungsprotokolls, weil ihm nicht Gnade, sondern Recht zutheil werden müsse.

Thüringische Staaten. Man berichtet der Erfurter Zeitung aus Koburg vom 20. Oct. „Ueber die Conferenz, welche vor einigen Tagen von den Ministern der thüringischen, zur 12. Curie gehörigen Staaten zu Weimar im Betreff der orientalischen Angelegenheit abgehalten worden ist, habe ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß dieselbe lediglich zu dem Zweck stattfand, um den Bundestagsgeandten mit einer gemeinsam berathenen Anweisung zu versehen. Ein definitiver Beschluß ist aber bis jetzt noch nicht gefaßt worden, und wird diese Angelegenheit in einer spätern Conferenz zum Austrage kommen, in welcher auch die österreichische Note vom 30. Sept. Gegenstand weiterer Besprechung sein soll.“

Oesterreich. Man schreibt der Schlesienschen Zeitung aus Wien vom 19. Oct.: „Wie ich bereits gemeldet, will die hiesige Regierung vorderhand in Frankfurt nichts Weiteres in Bezug auf einen Beschluß in der orientalischen Angelegenheit veranlassen, ein Entschluß, welcher auch jetzt nach dem Empfange der preussischen Rückantwort noch fortbesteht. Letztere soll nämlich nicht in allen Punkten so zustimmend ausgefallen sein, daß die Anträge Oesterreichs beim Deutschen Bunde in ihr eine unbedingte Unterstützung fänden; auch will man sich früher der Zustimmung der deutschen Höfe vergewissern, um nicht möglicherweise einen Zwiespalt des Bundes zu veranlassen und öffentlich vor die Welt zu bringen. Inzwischen zeigte sich in Deutschland leider wieder das alte Uebel sowohl in als außer den Cabineten, daß man sich nämlich mit staatsrechtlichen Deductionen beschäftigt, während die Kanonen donnern und Engländer und Franzosen ihr siegreiches Schwert auf dem Kampfplatz schwingen.“

— Ein wiener Blatt berichtet unterm 21. Oct., daß am 20. Oct. eine Conferenz im Ministerium des Aeußern stattgefunden. Durch die preussische Antwortnote vom 15. Oct. sei die Kluft zwischen Preußen und Oesterreich im Wachsen begriffen; einer Allianz zwischen beiden Mächten werde nur ein problematischer Werth beigelegt, und ein entscheidender Schritt würde (wol von Seiten Oesterreichs) bald verkündet.

— Aus Wien vom 18. Oct. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Aus der Krim besigen wir folgende verbürgte Daten: Fürst Wentschikow fand seine Stellung in Baktschisarai à cheval der Straße, die nach Sewastopol führt, sowol aus strategischen Ursachen als wegen der erschwerten Verpflegung der Truppen unhaltbar. Er warf diese Streitkräfte, welche durch den Schlag an der Alma ziemlich derangirt worden, in die nördlichen Forts von Sewastopol und begab sich am 6. Oct. nach Perelkop, um dort das zum Entsatz der belagerten Seefestung anrückende Heer zu organisiren und durch die wasser- und holzarmen Steppen gegen die Allirten zu führen. Die Allirten suchten ihm diesen 30 Meilen weiten Marsch dadurch zu erschweren, daß sie mit einer Division von 12,000 Mann, welche auf der Straße bei Eupatoria nach Simpheropol steht und sich auf die in der Kalamitabai ankernde türkisch-ägyptische Flotte stützt, jener im Colonnenmarsche begriffenen russischen Armee recht viele Perpendicularstöße zu versetzen gedanken. Hieraus kann man entnehmen, daß Fürst Wentschikow auch nach der Schlacht an der Alma unverzeihliche strategische Fehler begangen hat. Die Allirten schicken ohne Unterbrechung ihre Verstärkungen in die Kalamitabai, und der russische Admiral, welcher ein tüchtiger Seemann und Diplomat, aber nur ein mittelmäßiger Feldherr ist, dürfte gezwungen werden, seine Operationen zuerst gegen das Detachement der Allirten in Eupatoria zu beginnen und erst später auf das Gros der Allirten zu fallen. Die zwei Chefs der verbündeten Armee gedachten die Belagerung des südlichen Theils der Festung Sewastopol am 12. Oct. zu eröffnen. Mehr wie in früherer Zeit dürfte in diesem Moment die Ordre de Bataille der österreichischen Armee die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Unter dem Befehl des Feldmarschalllieutenants Graf Wimpffen stehen sämtliche Truppentheile der deutschen Provinzen in der Stärke von 69,800 Mann und 144 Kanonen. Die Armee des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Italien, und zwar im Lombardisch-Venetianischen Königreich, dann am rechten Ufer des Po besteht aus 117,200 Mann mit 160 Kanonen. Die mobile Armee in Galizien, in der Bukowina und in den Donaufürstenthümern, mit den Reserviren in Ungarn und Siebenbürgen besteht aus 30 Infanterieregimentern, 10 Jägerbataillonen, 16 schweren, 18 leichten Cavalerieregimentern, 12 Grenzerbataillonen, 24 Depotsbataillonen, 25

Feld-
dann
Donauf
Mann,
biet. 63
schallie
70,000
Mainz
Drede

angezeig
— U
Chronick
ten, daß
Nachden
vor ung
er nach
wurde,
wurde
man nie
nicht sch
Händen
meine U
im geri
kommen

— D
erwähnt
den Un
zu verbi
Bernehr
abgeföh
schlossen
gefeslich
gefunden
ten Ver
jenigen,
promitti
der dur
gen, di
volution
schließlic
Lage de

S
die Det
Pfarrfir
rismus
lich gro

„Die
legenden
der Gru
die nati
Kammer
hat. V
Salazar
Justizm
Austritt
fassung
heit ber
rung er
den jeg
in seiner
wurf w
kein vö
Cortes
zahl au
ein Mi
und ein
dürfniss

Dampff
entbehr
ferve
lichen
und bel
tend be
expediti
möglich
zeit die
—
Giltug

Feld- und 18 Reservebatterien, in der Gesamtstärke von 225,800 Mann, dann 200 Feld- und 144 Reservegeschützen. Hier von befinden sich: in den Donaufürstenthümern 24,000, in Ungarn und in Siebenbürgen 58,000 Mann, in Galizien und in der Bukowina 80,000 Mann; im Krakauer Gebiet 63,000 Mann. Die Truppentheile des Ban Jellachich und Feldmarschallleutenants Mamula bestehen aus 25,400 Mann Linientruppen und 70,000 Grenzern, dann neun Batterien. In Frankfurt a. M., Rastadt, Mainz stehen 12,800 Mann mit drei Batterien; mithin weist diese große Ordre de Bataille eine Streikraft von 522,200 Mann mit 664 Kanonen aus."

— Am 19. Oct. sind in Wien 129 Erkrankungen an der Cholera angezeigt worden, genesen sind 48 und 47 gestorben.

— Ueber Moriz Hartmann schreibt der Correspondent des Morning Chronicle vom 16. Oct. aus Wien: „Ich kann mit Bestimmtheit mittheilen, daß die Regierung hier nicht weiß, was aus Hartmann geworden ist. Nachdem er mit zwei englischen Correspondenten auf Befehl Dmer-Pascha's vor ungefähr zwei Monaten aus Bukarest ausgewiesen worden war, kam er nach Rußschuk, wo ihn der österreichische Consul, dem er übergeben wurde, bedeutete, er könne gehen wohin es ihm beliebt. In Rußschuk wurde Hartmann krank, genas und reiste nach Schumla. Seitdem hat man nichts von ihm gehört. Vielleicht ist er wieder erkrankt und kann nicht schreiben. Jedenfalls kann ich dafür bürgen, daß er nicht in den Händen irgendeiner österreichischen Behörde ist, und ich darf gleichzeitig wol meine Ueberzeugung aussprechen, daß es den österreichischen Behörden nicht im geringsten darum zu thun ist diesen Herrn in ihre Gewalt zu bekommen."

— Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien: „Die mehrfach erwähnten Verhaftungen, welche in der letzten Zeit in einigen Gegenden Ungarns vorgenommen wurden, scheinen jene Bedeutung keineswegs zu verdienen, die ihnen hier und da beigelegt wird. Es liegt ihnen, gutem Vernehmen zufolge, ein bereits früher vor den Militärgerichten in Ungarn abgeführter Hochverrathsprozess zugrunde, über welchen die Acten schon geschlossen waren, nachdem über die für schuldig erkannten Angeklagten die gesetzliche Strafe verhängt war. Erst nachträglich scheinen sich Anzeichen gefunden zu haben, welche neue Erhebungen und insolge deren die erwähnten Verhaftungen als nothwendig erscheinen ließen. Die Mehrzahl Derjenigen, gegen welche das Verfahren eingeleitet wurde, soll nur mäßig compromittirt sein. Wie es scheint, handelt es sich um eine mehr oder minder durch Handlungen hervorgetretene Theilnahme an gewissen Bestrebungen, die nicht unendlich auf die Herbeischaffung von Geldmitteln für revolutionäre Zwecke hinweisen. Jedenfalls dürften diese Verzweigungen ausschließlich einer ältern Periode angehören und mit der heutigen politischen Lage der Dinge in keiner Verbindung stehen."

Italien.

Sardinien. Turin, 12. Oct. Cavour, der Ministerpräsident, hat die Dedication einer Schrift des Paters Ignazio da Montegrosso, dessen Pfarrkind er früher war, und worin Letzterer beweist, „daß der Protestantismus eitel Satansblendwerk sei“, abgelehnt, worüber die Kerikalen höchlich grollen. (Allg. Z.)

Spanien.

Der Independance belge schreibt man aus Madrid vom 14. Oct.: „Die Minister waren vorgestern zur Ausarbeitung des den Cortes vorzulegenden neuen Verfassungsentwurfs versammelt. Der mit Abfassung der Grundlagen des Entwurfs beauftragte Minister verlas seine Arbeit, die natürlich der politischen Ansicht entspricht, welche in der Deputirtenkammer die Majorität haben wird, wie sie dieselbe im Cabinet bereits hat. Als er die Verlesung beendet hatte, erklärte der Marineminister Salazar, daß er sich der Berathung dieses Entwurfs widersetze; der Justizminister Alonso stimmte ihm bei, und Beide drohten mit ihrem Austritt aus dem Cabinet, wenn die Majorität darauf bestehe, eine Verfassung auf diesen Grundlagen zu entwerfen. Diese Meinungsverschiedenheit berührte die übrigen Minister sehr peinlich, und nach langer Erörterung erklärte der Kriegsminister O'Donnell, daß eine Ministerkrisis unter den jetzigen Umständen eine Gefahr sein würde und daß das Julicabinet in seiner Gesamtheit vor die Cortes treten müsse. Der Verfassungsentwurf wurde darauf beiseite gelegt. Dieser Vorfall beweist, daß im Cabinet kein völliges Einvernehmen herrscht und daß nach dem Zusammentritt der Cortes erhebliche Veränderungen unvermeidlich sind. Die in der Mehrzahl aus gemäßigten Progressisten bestehende Versammlung wird alsdann ein Ministerium dieser Farbe bilden, und dasselbe wird, wenn es kräftig und einig handelt, den Anforderungen der Lage und den öffentlichen Bedürfnissen genügen können."

Frankreich.

Admiral Hamelin hat vom Marineminister Befehl erhalten, alle Dampffregatten und andern Transportfahrzeuge, die er auf einige Monate entbehren kann, nach Toulon zu schicken, um zur Einschiffung der Reserve für die orientalische Armee verwendet zu werden. Aus den nördlichen Kriegshäfen sind Schiffe zu demselben Zweck nach Toulon beordert, und bekanntlich wird auch die Handelsmarine zu diesem Transport bedeutend beitragen. Es läßt sich daraus ermessen, wie bedeutend die der Krimexpedition bestimmte Verstärkung ist. Die Einschiffung soll so schnell als möglich beginnen, damit womöglich noch vor Beginn der schlechten Jahreszeit die Transporte beendet sind.

— Auf der Deléansbahn stießen am 19. Oct. Abends bei Choisy ein Sitzzug und ein Waarenzug aufeinander; der Locomotivführer wurde getödtet,

dem Heizer ward ein Bein zerschmettert und 15 Reisende trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon. Fahrlässigkeit war, wie meist, die Ursache des Unglücks; der Bahnbeamte zu Choisy sitzt bereits in Haft.

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 19. Oct. geschrieben: „Ich habe Ihnen vorgestern von den Bedingungen der französischen Finanzmänner an die österreichische Regierung gesprochen, von welchen sie die Acquisition der österreichischen Eisenbahnen abhängig gemacht haben. (Nr. 247.) Sie wissen, es handelt sich um Unterzeichnung eines Protokolls, in dem der Anschluß an die Westmächte versprochen wird. Ich sagte Ihnen, daß jene Bedingungen zurückgewiesen worden waren. Seither haben sich die Dinge verändert, und ich darf Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß in Wien ein Ministerrath gehalten worden, in dem alle Mitglieder des österreichischen Cabinets sich für Unterzeichnung des Protokolls erklärt und auch die Einwilligung des Kaisers in Aussicht gestellt haben. Es soll der Vertrag in der Form abgeschlossen werden, daß, wenn Oesterreich sich nicht an den Westen anschliese, der Handel als rückgängig zu betrachten wäre. Hr. Ernst André wird heute oder morgen hier zurück erwartet."

Großbritannien.

† London, 20. Oct. Der Globe bespricht heute das Verigny'sche Sendschreiben an Ludwig Napoleon zu Gunsten Polens mit den Worten: „Wir brauchen nicht zu sagen, daß weder die englische noch die französische Regierung in diesem Augenblick an ein solches Project (Wiederherstellung Polens) denkt. Wir sind noch nicht so weit. Aber der Gedanke an neue Gebiete und neue Regierungen kann nöthig werden, wenn irgendeiner der mitteleuropäischen Höfe darauf bestehen sollte, den Continent in Unordnung zu stürzen; keinesfalls wird die englische Regierung eigene Projecte aufstellen, ohne ihre Allirten zu berathen. Dauert der Kampf fort, so können wir keinerlei Hilfe ausschlagen, woher sie auch kommen möge; wir können unsere Freunde nicht mit unsern Feinden zusammenwerfen."

Obgleich alle bisherigen Berichte über die Schlacht an der Alma darin übereinstimmen, daß mancher brave Offizier und Soldat von schwerverwundeten Russen nach der Action getödtet oder verwundet worden sei, so hatten Manche über diesen Punkt doch noch ihre Zweifel, da kein auf diese Weise ums Leben gekommener Offizier mit Namen genannt worden war. Die neuesten Briefe aus der Krim räumen auch den letzten Zweifel weg und erzählen unter Anderm folgenden tragischen Vorfall: „Capitän Eddington vom 95. Regiment führte eben seine Mannschaft vor, da stieß er auf einen schwerverwundeten Russen, der stöhnend am Boden lag. Er reichte ihm seine Feldflasche; der Russe trank, und als der Capitän den Rücken drehte, schoss er ihn nieder. Der verrätherische Russe wurde natürlich gleich niedergestochen; aber der Bruder des Ermordeten, der mit ihm in demselben Regiment als Lieutenant diente, war von Wuth und Schmerz so mächtig bewegt, daß er sich mitten unter die Feinde stürzte, wo er auch bald den erwünschten Tod fand."

Heute zeigt die Vorsteherin eines hiesigen Frauenhospitals, eine Mrs. Nightingale, an, daß sie mit Bewilligung des Kriegsministeriums im Begriff stehe, ein Corps von Krankenwärterinnen zu organisiren und mit diesem auf Kosten der Regierung nach Stutari reisen werde, um sich daselbst dem ärztlichen Stabe zur Verfügung zu stellen. Dieses Corps wird nach Umständen vermehrt werden.

Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen die zurückgekehrten Offiziere der Nordpolexpedition ist zu Ende und ihr Resultat läßt sich in wenig Worten mittheilen. Sämmtliche Offiziere wurden losgesprochen, sie erhielten ihre Degen mit der Bemerkung zurück, daß ihre Freisprechung eine ehrenhafte sei. Nur bei der Freisprechung Capitäns Sir E. Belcher's fehlte das Wort „ehrenhaft"; der Präsident des Kriegsgerichts gab ihm den Degen stillschweigend zurück. Das genügt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Oct. Das Landsting gab heute seine Zustimmung zu der Adresse des Volksting durch eine motivirte Tagesordnung Knuth's. Der Adresdeputation antwortete der König, daß er die Sache erwägen und seinen Entschluß dem Präsidenten mittheilen wolle. Gerüchte von einer morgen eintretenden Auflösung oder Prorogation des Reichstags finden Glauben. (Hamb. Nachr.)

Kopenhagen, 21. Oct. (Telegraphische Depesche.) Das Volksting ist heute aufgelöst worden.

Rußland.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 18. Oct.: „Nachrichten aus Petersburg zufolge wird der Großfürst-Thronfolger ehestens in Warschau eintreffen, um daselbst die Gardes, deren Chef der Großfürst ist, zu inspiciiren. Seit dem Aufmarsch derselben aus Petersburg sind übrigens wieder 30,000 Mann Gardereserven organisirt und vollständig equipirt worden. Der Kaiser Nikolaus hielt neulich über dieselben Heerschau, bei welcher Gelegenheit der Zar seine beiden jüngsten Söhne, die Großfürsten Michael und Nikolaus, welche sich nun zur Armee des Fürsten Gortschakow nach Bessarabien begeben, angesichts der Truppen feierlich segnete. Als der Zar und seine beiden Söhne niederknieten, sanken sämmtliche 30,000 Gardes (auf Commando) entblößten Hauptes in die Knie. Ob der Kaiser Nikolaus ebenfalls nach Warschau kommen wird, ist noch unbestimmt, und ebenso die Angabe der Blätter, daß der Fürst Gortschakow sich aus diesem Anlaß dahinbegeben soll."

Aus Paris wird der Times geschrieben: „Was immer die petersburger Journale sagen mögen, der Kaiser von Rußland selbst hat vor

seinen vertrauten Fremden kein Fehl aus dem Bewußtsein, daß seine Truppen an der Alma vollständig geschlagen worden. Seine Wuth soll grenzenlos sein und Wertschikow von ihm fürchtbar vorwärts erhalten haben. Dabei steht, wie es heißt, der Entschluß des Kaisers, bis zum Herbst auszuhalten, unerschütterlich fest. Derselbe Correspondent schreibt, der Kaiser habe neuerdings den Fürsten Worozow in Brüssel aufbehalten lassen, den Oberbefehl in der Krim zu übernehmen."

Donaufürstenthümer.

Die Bukarester Deutsche Zeitung theilt folgendes Rescript des Fürsten Stirbei mit:

An den außerordentlichen Verwaltungsrath. Der Herr Großwornik K. Kantakuzenos hat uns angezeigt, daß die gegenwärtigen Umstände es ihm nicht gestatten, den Posten eines Ministers des Innern zu bekleiden. Er hatte sein Entlassungsgesuch schon vor unserer Ankunft Sr. Exc. dem k. osman. Commissar Derwisch-Pascha mit der Bitte eingereicht, ihn sowohl dieses Postens als der Präsidentschaft des Verwaltungsraths zu erheben. Indem wir die thätige Sorgfalt anerkennen, mit welcher der Herr Großwornik die Obliegenheiten dieses Ministeriums in der schwierigen Zeit einer Militärbesetzung erfüllt hat, bedauern wir seinen Rücktritt zu einer Zeit, wo wir zur Verwaltung des Landes seiner Dienste am meisten bedürftig hätten. Da wir desselben geachtet wünschen, seinem dringenden Bunsche zu entsprechen, so übergeben wir vorläufig die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Innern dem Herrn Großwornik und Finanzminister J. Filippeko und tragen dem Verwaltungsrath hierdurch auf, demselben diesen Erlaß mitzutheilen. (Geg.) Barbu D. Stirbei. (Gegengez.) Der Staatssecretär J. A. Filippeko. Den 24. Sept. (6. Oct.) 1854.

Türkei.

Nach einer Angabe des Wiener Fremdenblatt hat das Bombardement Sewastopols am 13. Oct. aus 200 Feuereschländen größten Kalibers begonnen. Admiral Rathimow commandirt in Sewastopol, Admiral Kornilew in Fort Konstantin.

Wie auch die Oesterreichische Correspondenz mittheilt, ist über Bukarest auf telegraphischem Wege die Nachricht aus der Krim eingetroffen, daß am 13. Oct. das Bomben- und Raketenwerfen der Allirten bei Sewastopol begonnen hat. Ob gegen die Stadt, den Hafen oder die Außenwerke, ist nicht gesagt.

Die Neue Preussische Zeitung erhält eine officielle Depesche aus Petersburg vom 20. Oct., in welcher es heißt, daß Fürst Mentchikow vom 14. Oct. meldet, bei Sewastopol gehe Alles gut.

Telegraphischen Privatberichten der Ost-Deutschen Post aus Odessa vom 18. Oct. zufolge wäre auch bis zum 15. Oct. in der Krim noch nichts Entscheidendes vorgekommen. Die Belagerungsarbeiten der Verbündeten beschränkten sich auf die Südseite Sewastopols, während die Russen mit der Stadt und sämtlichen Forts ungehinderte Verbindung unterhalten. Ansehnliche russische Verstärkungen befinden sich bereits auf krimischem Boden.

Diese Unentschiedenheit scheint gehoben zu werden durch folgende neueste Depesche des pariser Moniteur vom 22. Oct. Derselbe enthält nämlich eine Depesche des französischen Gesandten in Wien, Baron de Bourqueney, welche meldet: „Der englische Consul zu Warna hat einen Bericht erhalten, daß das Bombardement von Sewastopol am 13. Oct. begonnen habe. Eine türkische Reserve von 17 Bataillonen nehme ihren Marsch nach Warna.“

Das Dampfschiff Pharamond, das in Marseille am 19. Oct. eintraf, bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Oct. und aus Balaklava vom 8. Oct. Die Belagerungswerke waren durch Verschanzungen gegen Angriffe von außen gedeckt worden. Fürst Mentchikow hat keine Bewegung zu einem Angriff gemacht. 400 Belagerungsgeschütze werden aufgestellt. Die Admirale haben, um den Eifer der Matrosen zu befriedigen, ein Fort beschossen. Das allgemeine Feuer wird bald beginnen; 48 Stunden dürften genügen, um eine Bresche zu eröffnen. Balaklava wird befestigt und dient zum Generaldepot; es erhält eine Garnison von 10,000 Türken.

Der Moniteur vom 21. Oct. enthält eine Depesche des Generals Canrobert vom 7. Oct., worin derselbe meldet, daß ihm seit der Ausschiffung beim Alten Fort 10,000 Mann an Verstärkungen zugegangen sind. Eine zweite Depesche aus Konstantinopel vom 13. Oct. berichtet aus Balaklava vom 9. Oct., daß die Belagerungsarbeiten im Vorschreiten begriffen sind.

Eine pariser Privatdepesche aus Konstantinopel vom 13. Oct. bestätigt die vollständige Zurückwerfung des von den Russen am 9. Oct. gemachten Ausfalls.

Der englische Dampfer Hydaspes bringt die Nachricht, daß zwei von den Russen außerhalb Sewastopol zur Verhinderung der von den Belagerern unternommenen Erdarbeiten aufgestellte Kanonen von einem Detachement der verbündeten Truppen genommen worden sind.

Ein Extrablatt des Russischen Invaliden meldet: „Am 25. Sept. (7. Oct. n. St.) wurde auf Befehl des Generaladjutanten Fürsten Mentchikow eine Reconnoissance mit Cavalerie gegen den Feind unternommen, durch welche man erfuhr, daß die anglo-französischen Truppen immer noch in Balaklava stehen und in den Umgebungen von dieser Stadt, wo sie Befestigungen aufwerfen. Bei dieser Gelegenheit haben die Reiter einer halben Escadron der krimischen Gardetataren ein englisches Gardebrigadierpiquet gefangen genommen. Man bemerkt keine besondere Bewegung von Seiten der Feinde; bis zum 27. Sept. (5. Oct.) hatten sie nichts gegen Sewastopol unternommen.“

Am 2. Oct. war, wie wir aus einem Bericht der Morning Post sehen, ein Tagobefehl erlassen worden, der den Beginn der Laufgrabenarbeit auf denselben Abend nach Einbruch der Dunkelheit festsetzte und alle

dabei blühenden Beobachtungspostens zur Abwehr eines Ausfalls anordnete; doch bis zum 8. Oct. Vorwärtsgang hatte, nach denselben Correspondenten, kein feindlicher Hülfeschiff die Arbeit gestört.

Am 3. Oct. fecht wurde der Morning Chronicle-Correspondent, der sein Hauptquartier in der Baras-Insel-Dar aufgeschlagen hatte, „Ich fürchte, die allgemeine Erwartung des fürchterlich ungeduldrigen und durch den Sieg an der Alma aufgewegten Publicums wird sich über den passiven Charakter der heutigen Post von hier arg enttäuscht fühlen. Noch ist keine Kanone gegen Sewastopol abgefeuert worden; und obgleich der Feind einige Bomben gegen unsere vorgerückten Divisionen schleuderte, ist kein Mensch gefallen. Dies ist aber nur die Windstille vor dem Sturm. Tag und Nacht arbeiten die Russen an der Befestigung der vernachlässigten Landseite. Neue Redoubten sind aufgeworfen, Brustwehren errichtet worden, und die Steinhürne, die unsern Kugeln am meisten ausgesetzt waren, sind unter den ringsum aufgeworfenen Erdbäusen beinahe verschwunden. Allen Respekt vor der Energie des Feindes in den letzten Tagen; nur soll sich erst zeigen, ob es nicht die Energie der Verzweiflung ist. Hinter Allem, was die Russen thun, steckt immer ein wenig Lüge und Verstellung. So liegt im innern Hafen, mit hochgerichteten Geschützen, ein Schiff von 74 Kanonen, das so angestrichen ist, um wie ein Dreidecker aufzusehen. Diese plumpe Kriegslust wäre eines chinesischen Mandarins würdig, nicht eines russischen Admirals.“

Der Correspondent des Morning Herald aus Balaklava, 2. Oct., bemerkt im Widerspruch mit allen andern Annahmen, daß das Fort Konstantin der Hauptangriffspunkt sein werde. „Gestern Abend“, schreibt er ferner, „sind 8—10,000 Mann Verstärkungen von der nördlichen Seite aus in die Festung marschirt. Nach den Aussagen der Ausreiser scheint es, daß die ganze Aristokratie und überhaupt die russische Bevölkerung der südlichen Krim sich nach Sewastopol geflüchtet habe. Tausende schlafen jede Nacht unter freiem Himmel auf den Straßen. Diesen Morgen sind zwei Russen, ein Artillerie- und ein Ingenieuroffizier, zu uns besertirt. Sie sollen sehr werthvolle Mittheilungen gemacht haben; der Inhalt aber wird natürlich geheimgehalten.“

Der englische Dampfer Sidon hat sich am 28. Sept. durch einen merkwürdigen verwegenen Streich ausgezeichnet. Er hatte sich allein bis unter die Batterien von Odessa vorgewagt und sich zweier russischer Kanonierschaluppen bemächtigt, die er als Trophäen wegführte. Am andern Tage hatte er, durch diesen ersten Erfolg ermutigt, dasselbe Manöver wiederbegonnen und diesmal im Hafen von Odessa unter dem Feuer seiner Kanonen zwei griechische Fahrzeuge weggenommen. Die vier Fahrzeuge waren siegreich bis vor Sewastopol geschleppt und dann dem Admiral Dundas übergeben worden.

Der Ost-Deutschen Post schreibt man aus Konstantinopel vom 12. Oct.: „Der momentane Stand der Dinge in der Krim ist der, daß von den allirten Truppen, die am 20. Sept. bekanntlich die Schlacht an der Alma schlugen, dann drei Tage dort verweilten, um die Todten zu bestatten, die Verwundeten einzuschiffen und Lebensmittel von den Transportfahrzeugen einzunehmen, darauf am 23. Sept. von der Flotte begleitet an die Katcha vorrückten und dort ihr Lager aufschlugen, am 24. Sept. den Belbel passirten, am 25. Sept. durch die Waldungen auf den Höhen, mehrere niedergebrannte Dörfer auf ihrem Wege vorfindend, Sewastopol umgingen, am 26. Sept. in der Ebene an der Tscherna-Njetscha lagerten und Sewastopol cernirten, am 27. Sept., an dem Tage, an welchem General Canrobert den Oberbefehl übernahm, mit der 4. französischen Division eine große Reconnoissance in der Richtung auf Balaklava unternahm, am 29. Sept. die durch die Flotte dahin transportirten englischen und mit der 2. und 4. französischen Division, die sich nach dem Cap Chersones begaben, die französischen Belagerungsgeschütze ausschifften und am 30. Sept. mit diesen Geschützen in der Nähe Sewastopols wieder sich sammelten und ein großes Lager bezogen — der momentane Stand, sage ich, ist der, daß von den Allirten die 2. französische Division unter General Bosquet und zwei englische Divisionen die Observationsarmee bilden, der Rest aber von dem besetzten Lager aus, das sie auf den den Russen unerreichtbaren Höhen aufgeschlagen haben, mit den Belagerungsarbeiten sich beschäftigen, während von einer der errichteten Batterien aus bereits am 9. Oct. die erste Beschießung begonnen, wie der heute Morgen (12. Oct.) hier eingetroffene englische Aviso-Dampfer berichtet, welcher die neuesten Depeschen des Generals Canrobert hierher überbringt. Ausgedehnte Erdarbeiten werden nicht vorgenommen, dahingegen baut man zahlreiche Batterien auf allen nur irgend günstigen Punkten, um gleichzeitig von allen Seiten her das eigentliche Bombardement eröffnen zu können. Alle Tage treffen Verstärkungen für die Allirten ein, besonders an Cavalerie; der Gesundheitszustand ist gut, nur über einzelne Fälle der Cholera und der Dysenterie wird geklagt.“

In der Schlacht an der Alma, über die noch immer interessante Details in Konstantinopel eingehen, hat persönlich General Canrobert ganz besonders sich ausgezeichnet und im kritischen Augenblick für die Franzosen den Kampf entschieden. Der General und der Prinz Napoleon hatten mit ihren Divisionen, der 1. und der 3., die Russen in der Fronte anzugreifen, sobald die 2. französische Division mit den Türken von der Rechten und die Engländer von der Linken den Feind in die Flanken gefaßt. Der Prinz ließ zunächst die Marineinfanterie und das 2. Regiment der Zuaven in Tirailleurekette vorgehen, General Canrobert commandirte das 1. und das 9. Bataillon der Jäger gegen die erste Vertheidigungslinie der Russen. Die französische Artillerie traf rechtzeitig ein, unterstützte den Au-

griff un-
ter sein-
Canrobert
General-
denlegio-
Der Feind
ein Au-
überscha-
berge ist
leure
en ava-
pfen,
rufen er-
er, „ni-
vivo l'
Russen
tense),
sam vor-

— ferner:
Schem-
haben,
hatten
die Pa-
30 gef-
Tscherte-
bindung
Lage de-
schten
kritisch
über die
noch zu
waren

—
„Da na-
alsbald
Kampf
vielleicht
greifen.
den in
binet an
der Für-
bedingt
und W
ihm zu-

—
nach we-
berüh-
brauch-
Dobrub-
ten aus-
lung,
den un-
nicht lie-

—
vom 10-
acht Ta-
und mit
tuge Du-
Die Av-
von Ze-
Isaktich-
den der
Türken
dürfte se-
erfolgen
im Geg-
tscha ein-
bei Kilia
alle jeg-
marschir-

—
richten
schuf un-
Truppen
Bagage
den Tru-
Schiffe
im groß-
in Kilia
weise ge-
Quartie-
—
gemeldet

griff und der Feind wurde geworfen. Er sammelte sich indessen wieder hinter seinen höher zurückliegenden Redouten, und der Marschall schickte General Canrobert die Ordre, die Position mit dem Bayonnet zu nehmen. Der General detachirte ein Bataillon Zuaven zur Linken, das Bataillon der Fremdenlegion zur Rechten und ging selbst mit dem Rest seiner Division voran. Der Feind von der Höhe eröffnete ein mörderisches Feuer; die Colonne flucht, ein Augenblick Zaudern und Alles ist verloren! Der General, die Lage überschauend, läßt seinen Stab hinter sich zurück, sprengt durch die Weinberge über den Fluß die Höhe hinan, erscheint in den Reihen der Tirailleurs und ermuntert sie mit dem Ruf: «Allons, mes braves, en avant, en avant! les Russes plient, ils sont à nous.» (Vorwärts, meine Tapferen, vorwärts, die Russen wanken, sie sind unser.) Vivo Canrobert! rufen enthusiastisch die Truppen. «Nein, nein, meine Kinder», entgegnete er, «nicht vive Canrobert! in solcher Lage ruft man: Vivo la France, vive l'Empereur!» Und unter diesem mächtigen Schlachtenruf, den die Russen von Altersher kennen, und unter den Klängen der «Reine Hortonsa», welche die Musik der Zuaven anstimmt, geht es wieder unaufhaltsam vorwärts.

— Aus Konstantinopel vom 9. Oct. schreibt man der Ost-Deutschen Post ferner: „Es bestätigt sich, daß die Tscherkessen unter Daniel-Bei, dem Vetter Schemil's, nach Ueberbreitung des Tschurufu 60 Dörfer verbrannt haben, deren Einwohner in die Umgegend von Iztis geflohen sind. Sie hatten mit den Russen unter Wrangel zwei Gefechte; in dem ersten waren die Vasen, die in dem russischen Corps dienten, mit zwei Kanonen und 30 gefangenen Kosaken von dem Regiment, das sie verfolgte, zu den Tscherkessen übergegangen; nach dem zweiten hatte Daniel-Bei seine Verbindung mit Schemil zu Zakatala hergestellt. Briefe aus Kars stellen die Lage der Russen in Georgien, die doch auch ihrerseits in den letzten Gefechten mit den Türken ungeheure Verluste erlitten, überhaupt als äußerst kritisch dar; General Bebutow hatte von den 26 Schwadronen Cavalerie, über die das Armeecorps vor der Schlacht von Indigere disponirte, nur noch zwei Regimenter zu seiner Verfügung, und die Infanterieregimenter waren von 4000 auf 3200 Mann reducirt.“

— Der Schlesiens Zeitung wird aus Wien vom 19. Oct. berichtet: „Da nach verlässlichen Berichten von der untern Donau Dmer-Pascha alsbald die Offensive gegen Bessarabien ergreifen wird, so dürfte sich der Kampf wieder an den Grenzen der Walachei entspinnen und Oesterreich sich vielleicht bemühen, je nach dem Wechsel desselben, thatsächlich einzugreifen. Es sollen Instructionen, wie verlautet, an unsern Commandirenden in den Fürstenthümern abgegangen sein, wonach das österreichische Cabinet auf der Zusage des Kaisers Nikolaus in Bezug auf die Räumung der Fürstenthümer und die Beschränkung auf einen bloßen Defensivkrieg unbedingt bestünde, und somit ein erneuerter Einfall der Russen in die Moldau und Walachei als ein Friedensbruch mit Oesterreich anzusehen und mit den ihm zugewandten Mitteln zurückzuweisen sei.“

— Aus Bukarest sind in Wien Nachrichten vom 16. Oct. eingetroffen, nach welchen das Gros der türkischen in der Walachei gestandenen Armee bereits die Donau passirt hat und in voller Bewegung gegen die Dobrudscha ist. Auch in Bukarest mußte man, daß die Russen die Spitze der Dobrudscha bis gegen Babadog und Dunavog besetzt hatten. In Berichten aus Kustendtsche wird die obige Mittheilung bestätigt, mit der Bemerkung, daß die russischen Kolonnen über Babadog nicht hinausgehen werden und den Balkan zu überschreiten in dem Operationsplan derselben nicht liege.

Einem als vollkommen glaubwürdig bezeichneten Bericht aus Braila vom 10. Oct. entnimmt die Ost-Deutsche Post, daß die Russen vor etwa acht Tagen zwischen Iultscha und Iakttscha über die Donau gegangen sind und mit mindestens 30,000 Mann mehr in strategischer Beziehung wichtige Punkte am rechten Ufer der Donau in der Dobrudscha besetzt haben. Die Avantgarde dieses Invasionscorps stehen in Babadog, sie entsenden von Zeit zu Zeit kleinere Streifcorps bis nach Doja oberhalb Hirfowa. Iakttscha, Iulttscha und Matschin waren am 6. und 7. Oct. in den Händen der Russen, die jedoch ohne Schwertstreich eingerückt waren, da die Türken ihre Operationen in dieser Gegend noch nicht eröffnet hatten. Es dürfte sonach der erste Angriff von Seiten der Türken schon bei Babadog erfolgen müssen, da die Russen keine Anstalten für einen Rückzug treffen, im Gegentheil sich bei Babadog festsetzen, zwischen Iakttscha und Iulttscha eine Brücke bauen und die Schanzen bei Iulttscha befestigen. Die bei Kilia in Bessarabien gestandenen Truppen gehen an die Donau und alle jetzt an der Donau befindlichen Truppen werden in die Dobrudscha marschiren.

Die Berichte aus Galacz vom 12. Oct. bringen ausführliche Nachrichten über die Bewegungen der türkischen Armee. Alle von Rustschuk und Schumla gegen den Trajanowall führenden Straßen sind mit Truppen gleichsam übersät. Alle Fuhrwerke werden zum Transport von Bagage in Anspruch genommen. Den Proviant für die in Marsch stehenden Truppen, Kaffee, Zwieback, Reis u. bringen französische und englische Schiffe nach Kustendtsche, wo ein Proviantmagazin für die türkische Armee im großartigsten Maßstabe errichtet wurde. Die russischen Truppen, welche in Kilia, Ismail und Iultschow im Lager standen, marschiren abtheilungsweise gegen die Donau und arbeiten dort sehr häufig an Herstellungen ihrer Quartiere, die in Erdlöchern mit Bretter- oder Rohrdachungen bestehen.

Aus Braila vom 10. Oct. wird nun auch als bestimmte Nachricht gemeldet, daß die Russen Anfangs October die Donau überschritten ha-

ben, um in die Dobrudscha einzumarschiren. In der Nähe von Matschin stehen eine Division des wassnesinetschen Ulanenregiments unter Befehl des Rittmeisters Korolento mit mehreren Geschüben, dann das Kosakenregiment des Obersten Blawow. Privatberichten zufolge, welche in Braila eintrafen, soll General Samavin die Avantgarde des in der Dobrudscha operirenden Corps befehligen und sein Hauptquartier in Babadog haben. Die Reservisten des 5. Infanteriecorps sollen von Ismail in die Dobrudscha bereits am Marsche sein. Unter den Einwohnern der Dobrudscha herrscht die größte Besorgniß vor bevorstehenden Kriegereignissen.

— Der Polizeiminister in Konstantinopel hat den hiesigen Gesandtschaftskanzleien folgende Note zukommen lassen: „Mit göttlicher Hülfe wird hier in diesen Tagen die gewünschte Nachricht von der Einnahme Sewastopols von Seiten der verbündeten Truppen einlaufen. Bei diesem Anlasse werden Festlichkeiten stattfinden und wird die Stadt illuminirt werden; jedoch wird das Abfeuern von Flinten und Pistolen verboten und werden daher die resp. Kanzleien gebeten, ihre Nationalen und Schutzangehörigen von diesem Verbote zu verständigen und sie aufzufordern, nicht dagegen zu handeln.“

— Das Journal de Constantinople meldet aus Teheran, daß der türkische Gesandte, Achmed Wessl-Efendi, die persische Residenz am 2. Sept. verlassen habe und in Anerkennung seiner Verdienste vom Schah dessen in Diamanten gefaßtes Porträt und den großen Sonnenorden erhalten habe. Haider-Efendi versteht gegenwärtig als osmanischer Geschäftsträger die Stelle des abgereisten Gesandten.

Griechenland.

Athen, 12. Oct. 4500 Franzosen sind unter der Führung des Contreadmirals Le Barbier de Linan aus dem Piräeus nach der Krim abgefahren.

Amerika.

Ueber den bereits gemeldeten Zusammenstoß des Arctic mit einem andern Dampfer gibt ein Offizier des genannten Schiffs nachstehenden Bericht: „Am Bord des St. John, 3. Oct. Am 27. Sept. fuhr bei dichtem Nebel auf der Steuerbordseite ein eiserner Dampfer gegen uns an, der drei Löcher in den Rumpf unsers Schiffs bohrte, von denen zwei oberhalb des Wasserpiegels. In einem dieser Löcher, das 5 1/2 Fuß breit und 1 1/2 Fuß hoch war, ließ der Dampfer seinen Vordersteven stecken. Der Nebel war so dicht, daß wir eine Minute vor dem Zusammenstoß von dem gegen uns anfahrenden Schiff noch gar nichts gesehen hatten. Beim ersten Zusammenstoß wurde die Maschine sogleich in Ruhe gesetzt und unser Schiff nach der Steuerbordseite gedreht, um den andern Dampfer an uns vorbeikommen zu lassen; er schien uns sehr schwere Havarien erlitten zu haben; sein Vordertheil begann zu sinken. Capitän Luce befahl sogleich das an der Steuerbordseite hängende Boot ins Meer zu lassen; unter dem Commando des Hrn. Gourlay fuhr es dem beschädigten Dampfer nach und wir verletzten es bald aus den Augen. Ich setzte den Capitän Luce von den schweren Havarien, die unser Schiff erlitten hatte, in Kenntniß, worauf er sogleich dem Lande zusteuern ließ. In demselben Augenblicke gemahrten wir gerade vor uns ein mit Menschen überfülltes Boot, das dem andern Dampfer angehörte; der Befehl, die Maschine in Ruhe zu setzen, wurde sogleich gegeben, konnte aber leider nicht befolgt werden und so erlebten wir den Schmerz, vor unsern Augen und durch eine von uns ausgehende Veranlassung alle die Unglücklichen zugrunde gehen zu sehen, welche sich in jenem gebrechlichen Fahrzeug befanden. Ein Einziger wurde gerettet, der die Geistesgegenwart gehabt hatte, ein ihm zugeworfenes Tau zu erfassen. Eine halbe Stunde nach diesem schmerzlichen Unfall hatte das fortwährend in unser leeres Schiff eindringende Wasser das Feuer unter den Dampfkeffeln gelöscht; es stand bereits 6 Fuß hoch im Raume. Trotz der ungemainen Verwirrung, die sich vom Anbeginn des entsetzlichen, fast hoffnungslosen Kampfs gegen einen gräßlichen Tod auf dem Schiffe verbreitet hatte, machten doch alle Passagiere energische Anstrengungen, um der Schiffsmannschaft sowol bei den Pumpen als bei dem Ueberbordwerfen schwerer Gegenstände behülflich zu sein; man war auch, jedoch ohne Erfolg, eifrig bemüht, den enormen Leck zu verstopfen, durch welchen das Wasser, 45 Minuten nach dem Zusammenstoß, so reichlich eingedrungen war, daß es bereits das Niveau des obersten Decks erreichte. Nun fragte ich den Capitän, was er noch zur Rettung des Schiffs zu thun gedächte; er antwortete, er habe keine Hoffnung mehr und ich solle zu den Booten sehen. Jene an der Backbordseite waren bereits von Männern, Weibern und Kindern so überfüllt, daß ich mich ihnen gar nicht nähern konnte. Ich ließ die Jolle an der Steuerbordseite in Bereitschaft setzen und fragte den Capitän um seine weitern Absichten; er entgegnete, er wolle das Schicksal seines Schiffs theilen; als ich ihn um Erlaubniß bat, wenigstens seinen Sohn mit mir nehmen zu dürfen, gab er dieselbe Antwort. Nun sprang ich in die Jolle und ließ auf den Befehl des Capitäns die Lade kappen. Gleichzeitig sprangen an zwanzig Personen über Bord; ich vermochte 17 oder 18 derselben aufzunehmen. Wenige Augenblicke hernach begegnete ich einem zweiten, mit Menschen überfüllten Boote, in welchem ich 19 zurückließ und 26 zu mir nahm. Als wir das Schiff zum letzten mal sahen, war es bereits bis an seine Brustwehr gesunken; ringsumher war das Meer mit Menschen bedeckt, die theils freiwillig hineingesprungen, theils hineingestürzt waren. Es war uns gänzlich unmöglich, diesen Unglücklichen auch nur den mindesten Beistand zu leisten; bald war Alles im Nebel verschwunden. Nun befragte ich die Bemannung der beiden Boote, ob sie meinen Weisungen Folge leisten wollten; Alle erklärten sich einmüthig bereit dazu. Wir waren ungefähr 60 Sec-

meilen südöstlich von Cap Race; da ich es für meine Pflicht hielt, die kürzeste Linie nach dem Lande einzuschlagen, um das Leben der mit mir Gefährdeten zu retten, so folgte ich der Richtung der Fluten, kappend, von ihnen an eine Küste gebracht zu werden; ohne andere Leitung landeten wir nach zweilundvierzigstündiger unsäglicher Angst an einem Ort, Namens Broad-Cove, ungefähr 12 Seemeilen nördlich vom Cap Race entfernt. Von da begaben wir uns nach Renew's, wo ich mir einen Schooner verschaffte; am Bord desselben fuhr ich an den Ort der Katastrophe, ohne nach dreitägigem Kreuzen irgendeine Spur von den Verunglückten auffinden zu können. Mit tiefem Schmerz melde ich dieses negative Resultat unserer Nachforschungen; da jedoch den Ort, an welchem der Arctic gesunken ist, sehr viele Schiffe passiren, so dürfte wol eine größere Anzahl der Verunglückten gerettet worden sein; der Arctic aber scheint für immer sein Grab in den Wellen gefunden zu haben."

Königreich Sachsen.

* Dresden, 22. Oct. Kurz nach dem Tode des verstorbenen Königs machte die Mittheilung einzelner Züge aus dem Leben Friedrich August's die Kunde durch die sächsischen Blätter. Unter Anderm ward damals ein kleines heiteres Erlebnis aus einer Gebirgsreise berichtet, bei dem der mit Botanisiren vielbeschäftigte Monarch zufälligen Reisegenossen gesagt haben sollte, er sei „Botaniker und nebstdem auch ein bischen König“. Der Wahrheit dieser Anekdote wird jedoch von wohlunterrichteter Seite widersprochen, mit dem Bemerkn, eine solche Aeußerung widerstrebe ganz und gar dem Charakter Friedrich August's, der in Wort und That stets seine königliche Würde gewahrt habe. Wahr dagegen ist es, daß bei seiner Riesengebirgsreise der König während der Wanderung über den Kamm einmal mit Fremden zusammengetroffen war und mit diesen in der Riesenschau eine veranugten Abend verlebt hatte. Hoch in den Bergen mochte Niemand an Namens- und Standesunterschiede gedacht haben. Als es aber zur gemeinsamen Nachtruhe ging, tauschte man die Namen aus, und nur der König, der sich kurzab Hr. Friedrich genannt hatte, blieb noch wach, um einen Brief „an seine Frau“, der er Kunde aus dem Gebirge versprochen haben wollte, zu schreiben. Den Genossen mochte doch eine Ahnung vom hohen Stande des „Hrn. Friedrich“ aufgestiegen sein; sie ließen am andern Morgen vom erpressen Boten, der nach Warmbrunn gehen sollte, die Adresse des Schreibens sich vorzeigen und lasen mit freudigem Staunen: „An die Königin von Sachsen“ ic., in dem wohlwollenden, unterrichteten, gefelligen Herrn von gestern den Monarchen erkennend. Ein schönes Zeugniß seiner Humanität gab der König bei einem Ausfluge nach Frauenstein. Der angeschwollene Fluß hatte den über ihn führenden Steg weggerissen und ein einfacher Baumstamm verband interimistisch die Ufer. An dieser Stelle war Friedrich August angekommen, als ein silberhaariger Greis über den schwankenden Baumstamm klimmen wollte, um, wie er auf Befragen angab, eine drübelgelassene Sense zu holen. Behend schritt der König ans andere Ufer, behend kam er zurück und brachte dem Alten, welcher erfreut dankte, das Geräth, was er zu holen gekommen war. Auch in Dresden findet da und dort die Erinnerung an den Geschiedenen in pietätvoller Weise immer neue Auffrischung, und wenn dies meist in der Art geschieht, daß die öffentliche Theilnahme durch Belehrung sachkundiger Männer mehr und mehr auf jene Summe menschlicher Vorzüge und Tugenden hingelenkt wird, die den Verstorbenen in seinem Privatleben, auch wenn er nicht auf der Höhe des Throns gestanden, ausgezeichnet haben würden, so darf hierin mit Recht ein Zeugniß dafür erblickt werden, daß die Persönlichkeit Friedrich August's der Betrachtung einen reichen Schatz, der Verehrung einen würdigen Gegenstand und der Nachfolge ein leuchtendes Beispiel darbietet. Gestern Abend feierte hier die Gesellschaft Isis durch einen Vortrag des Dr. Ludwig Reichenbach die Erinnerung an die Stunden der Muße des hochseligen Königs. Ein gewähltes Auditorium hatte zur Theilnahme an diesem Gedenkfest in dem sinnreich decorirten Saale der Stadtverordneten sich eingefunden und folgte mit Antheil den stoffreichen, im Einzelnen rührenden Mittheilungen des Redners. Das Bild, das er von dem Fürsten zeichnete, trug die Färbung eines liebevollen Erfassens alles Dessen an sich, was vom persönlichen Erlebnis der Erinnerung geliehen und durch authentische Nachrichten ergänzt worden war. Der Kronprinz und seine Gemahlin dankten dem Redner, als er von der Rednerbühne herabstieg, in herzlicher Weise. Das Publicum aber, unter dem sich die Staatsminister, viele Kammermitglieder, hohe Militärs und Beamte befanden, ward noch längere Zeit durch die ausgestellten „Reliquien“, Handschriften und Zeichnungen des Königs, zurückgehalten. In seinen letzten Lebenstagen ward Friedrich August, so versicherte bei der gestrigen Gedenkfeier der Festredner, durch das drohende Gewölk der orientalischen Wirren und insbesondere durch die Besorgniß um die Geschicke Deutschlands in denselben schwer bekümmert. Gines Tags indessen waren die geschwundene Heiterkeit und das Vertrauen ihm zurückgekehrt: es war dies der Tag, wo er vom tetschener Fürstencongress heimkehrte, erfüllt von dem Glauben auf die Einigkeit der deutschen Fürsten und die hierdurch gesicherte Einheit deutschen Landes und Volks. Mit diesem Trost ist er aus dem Leben gegangen. Daß aber dieser Trost wahr bleibe, untrüglich und wider jede Lockung fest, dies erstet heute unser Vaterland, Sachsen, Deutschland, wie es mit uns, mit dem Volke sicherlich herbeischnen und nach Kräften herbeiführen würde Friedrich August, wenn er noch unter uns weilte.

* Leipzig, 23. Oct. Vor einigen Tagen traf der bekanntlich auf einer Reise an die Höfe von Berlin und Wien begriffene bairische Ministerpräsident Baron v. d. Pfordten hier ein, hatte eine Unterredung mit unserm

von Dresden hergekommenen Minister Fehn, v. Beust und reiste Tags darauf nach Berlin.

Handel und Industrie.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Oct. Weizen 87-96 Ebr. Roggen loco 84/87 1/2. 65 1/2-66 1/2 Ebr. per 82 Pfd. bez.; Oct. 64 1/2-63 1/2 Ebr. vert.; Oct./Nov. 61 1/2-59 1/2 Ebr. bez.; Nov./Dec. 59 1/2-58 Ebr. vert.; Frühjahr 57 1/2-55 1/2 Ebr. bez. Gerste, große 47-51 Ebr., kleine 43-46 Ebr. Hafer 27-33 Ebr., per Frühjahr 50 Pfd. 32 Ebr. bez. Erbsen 64-70 Ebr. Rübsöl loco 16 Ebr. bez. u. Br., 15 1/2 Ebr.; Oct. 16 Ebr. bez. u. Br., 15 1/2 Ebr.; Oct./Nov. 15 1/2 Ebr. vert. u. Br., 15 1/2 Ebr.; Nov./Dec. 15 1/2 Ebr. bez. u. Br., 15 1/2 Ebr.; Dec./Jan. 15 1/2 Ebr. bez., 15 1/2 Ebr. 1/2 Ebr.; April/Mai 14 1/2 Ebr. bez. u. Br., 1/2 Ebr. Feindl 15 Ebr. Br. Spiritus loco ohne Faß 38 Ebr. bez.; mit Faß 37 1/2-37 Ebr.; Oct. 37 1/2, à 1/2 Ebr. bez.; 37 1/2 Ebr., 37 Ebr.; Oct./Nov. 35 1/2-34 1/2 Ebr. vert., 35 Ebr., 34 1/2 Ebr.; Nov./Dec. 34-32 1/2 Ebr. vert., 33 Ebr., 32 1/2 Ebr.; April/Mai 32-32 1/2-32 Ebr. bez. u. Br., 32 1/2 Ebr. Weizen still und fest. Roggen loco wenig Umsatz, Termine billiger verkauft. Rübsöl fest. Spiritus anfangs steigend, schließlich billiger.

Liverpool, 20. Oct. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 21. Oct. Freiw. Anl. 90 bez.; St.-Sch.-Sch. 83 1/2 bez.; Seehd.-Pr.-Sch. 177 etwas bez.; Bankanl. 107 1/2 Br.; Friedrichsd. 113 1/2; Louisdor 108 1/2 bez.; Berl.-Anh. 130-127 1/2-128 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Ebr.; Berl.-Hamb. 103 1/2-103 bez., Pr.-Act. 101 1/2-101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 90 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. B. 4pc. 92 1/2 Br., 4 1/2 pc. C. 99 bez., D. 4 1/2 pc. 98 1/2 Br.; Berlin-Stettin 142 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Ebr.; Köln-Minden 123 1/2-121 1/2 bez., Pr.-Act. 100 bez.; 5pc. 102 Ebr.; 4pc. 90 1/2 Ebr.; III. 88 1/2 Br.; Düsseldorf-Eberfeld 80 1/2 Br., Pr.-Act. 4pc. —, 5pc. —; Magdeburg-Wittenberge 30 1/2 Br., Pr.-Act. 92 Br.; Oberisch. Lit. A. 202 1/2-199 bez.; B. 166-163 1/2 bez.; Pr.-Act. 93 1/2 Ebr.; Halle-Elberfeld 99-98 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez.; Pr.-W.-Nordb. 42-41 1/2 bez., Pr.-Act. —; Poln. Schatz-Obi. 68 1/2 Br.; Poln. Pfdb. neue 89 1/2 Br.; Part. 500-Rt. 77 Ebr., 300-Rt. 82 Br.; Amsterd. t. 140 1/2 bez., 2 R. 139 1/2 Br.; Hamburg t. 149 1/2 bez., 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 16 1/2 bez.; Paris 2 R. 78 1/2 Br.; Wien 2 R. 81 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 101 1/2 bez.; Breslau 99 1/2 bez.; Leipzig 8 Ebr. 99 1/2 Br., 2 R. 99 1/2 Ebr.; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 4 bez.; Petersburg 3 R. 99 1/2 Br. Die Tendenz der Börse war heute abermals eine rückgängige und die meisten Curse abermals erheblich niedriger. Nach der Börse blieb eine günstigere Tendenz vorherrschend, und mehrere Papiere schlossen über Notiz. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten, Wien 1 1/2 Proc., Augsburg und Frankfurt niedriger.

Frankfurt a. M., 21. Oct. Nordb. 45 1/2 Br., 1/2 Ebr.; 5pc. Met. 67 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 59 1/2, 1/2, 59 bez. u. Br.; Bankact. excl. Div. 1090 Br.; 1834er Loose 187 Br.; 1839er Loose 113 1/2 Br.; 3pc. Spanier 31 1/2 Br., 1/2 Ebr.; 17 1/2 bez.; bad. 50-Rt.-Loose 68 1/2 Br.; kurhess. Loose 35 Br.; Wien 98 1/2 etwas bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 99 1/2 Br.; Ludwigshafen-Verbach 124 1/2, 1/2 bez. u. Br.; Frankfurt-Hanauer 103, 102 1/2 bez. u. Br.

Wien, 21. Oct. Silberanl. 95 Br., 94 Ebr.; Met. 5pc. 83 1/2 Br., 83 1/2 Ebr.; 4 1/2 pc. Met. 73 1/2 Br., 73 Ebr.; Bankact. 1232 Br., 1228 Ebr.; Nordb. ohne Div. 174 Br., 173 1/2 Ebr.; 1834er Loose 225 Br., 224 1/2 Ebr.; 1839er Loose 134 1/2 Br., 134 Ebr.; Gloggn. Actien 92 Br., 91 1/2 Ebr.; London 12. 4 Br., 12. 4 Ebr.; Augsburg 124 Br., 124 Ebr.; Hamburg 92 Br., 92 Ebr.; Paris 144 1/2 Br., 144 1/2 Ebr.; Gold 130 1/2 Br., 130 Ebr.; Silber 126 Br., 126 Ebr.

London, 21. Oct. Consols eröffneten 94 1/2, fielen auf 94, und schlossen zur Notiz. Schlusscurse: Cons. 94 1/2; Swan. 1pc. 18 1/2; Sardinier 88; Russen 5pc. 95 1/2; 4 1/2 pc. 84; Neue türkische Anleihe 2 1/2 Proc. 4gio.

Paris, 22. Oct. In der gestrigen Abendbörse wurde die 3pc. Rente zu 76. 20 gehandelt.

* Leipzig, 23. Oct. Leipzig-Dresdner 194 Br.; Sächsisch-Bairische 81 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br.; Vöbau-Zittauer 35 1/2 Br., 35 Ebr.; Magdeburg-Leipziger 303 Br.; Berlin-Anhaltische 126 Ebr.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener —; Elberfeld 98 1/2 Ebr.; Altona-Kieler —; Anhalt-Desauer Landesbankact. 143 Br.; Braunschw. Bankact. 110 Br., 109 1/2 Ebr.; Weimar. Bankact. 98 Ebr.; Wiener Banknoten 81 1/2 Br., 81 1/2 Ebr.; Deiter. Met. 5pc. —; 1854er Loose 79 1/2 Br.

Leipziger Börse am 23. Oct. 1854.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fuss, Angeb., Ges., Staatspapiere, Actien excl. Zins, Angeb., Ges. Rows include Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Wien, Augustd., Pr. Friedrichsd., And. ausl., Kais.-russ., Holl. Duc., Kaiserl. d., Bresl. d., Passir d., Cont.-Spec. u. Gld., Noten der k. k. öster. Nat.-Bank, Gold pr. Mk. fein Köln., Silber.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Leipziger Stadttheater, 23. Oct. Jeder Versuch, der Stagnation unserer Theaterrepertoire in etwas abzuwehren, muß dankend anerkannt werden, selbst wenn das Mittel, das man gewählt, nicht nachhaltig genug wirken sollte, um die träge gewordenen Massen im Fluße zu erhalten. Adam's komische Oper „Giralda oder Geheimniß und Liebe“ befindet in dem letztern Falle; sie trippelte mit koketter und frivolster Leichtfertigkeit über unsere Bühne und erregte hier und da ein flüchtiges Lächeln — aber die eingeriffene Theaterpathie und Indifferenz muß noch ganz anders angestachelt werden, und dieser kleine Erfolg muß nur der Anfang zu größerer Mäßigkeit sein. Die Musik, die Hr. Adam im vorliegenden Falle geliefert hat, ist aus Pikanterien und Leichtsinne zusammengesetzt; kaum hat man ein hübsches Motiv mit nicht uninteressanter harmonischer Unterlage erfaßt, so fährt ein Gemeinplatz dazwischen und macht alle Illusion zunichte. Die Situationen sind alle nur sehr oberflächlich gefaßt und das würden wir uns wol gefallen lassen; aber es ist nicht mit Grazie gezeichnet und das Quädrillen- und überhaupt Tanzplappartige ist gar zu sehr bemerkbar. In den früheren Opern des Componisten und hauptsächlich im „Postillon von Conjeuneau“ ist zwar auch keine besondere Tiefe der musikalischen Erkenntnis; aber die Gesinnung ist nobler und das Vorbild, Auber, in seinen Schwächen nachgeahmt und benutzt. Die Melodien fließen auch da noch reichlicher und ungezwungener als hier, und die harmonischen Wendungen sind weniger monoton. Auch fehlen in der Musik eigentlich die feinen, komischen Züge, und die Vereinbarung zwischen dem Komischen der Situation und dem der musikalischen Wiedergabe ist nur sehr unvollkommen. Zwar ist man weit entfernt, in einer ernstlichen Stimmung zu sein, und Schwerfälligkeit ist dem Ganzen auch nicht vorzuzwerfen; jedoch hat man nur den Eindruck eines kleinen und leichten, aber keines komischen Talents, das mit allerhand vorkommenden Nebenarten um sich wirft und seinen Text nur wörtlich musikalisch übersezt. Daher lacht man auch über Manches; nicht weil die Musik das Richtige getroffen hat, sondern weil das gerade auf der Bühne Vorgehende komisch ist; man wird und versteht, wenn man den „Barbier von Sevilla“, „Cimarosa's „Heimliche Ehe“, unsern Mozart zc. sich recht lebhaft vergegenwärtigt. Ueber das Libretto ist nicht viel zu sagen; es ist mit dem bekannten Scriba'schen Geschick angelegt, muthet aber dem Zuschauer eine starke Dosis von Leichtgläubigkeit und genügsamem Sichgehenlassen zu; dabei sind die Fäden der Verwickelungen ziemlich plump und das Ganze hat fast einen Kopevueschen Anstrich. Man hat auf dem Zettel die Oper eine romantisch-komische genannt; dazu hat man sich wol nur dadurch verleiten lassen, daß die Geschichte in Spanien spielt und daß die Hauptvorgänge im Dunkeln passiren; es ist überhaupt eine von den Opern, wo ein zur rechten Zeit gebrachtes Licht oder gefprochenes Wort der ganzen Sache ein vorzeitiges, schnelles Ende machen würde. Die Darstellung war im Ganzen eine ziemlich gelungene und es wurde meist mit Lebhaftigkeit agirt. Die Trägerin der Titelrolle (Giralda) war Frau Schütz-Witt und ihr wäre etwas mehr virtuoses Element im Spiel und Gesang zu wünschen gewesen; das gehört nothwendig dazu, um diese an sich inhaltslose Partie recht zur Geltung zu bringen. Nur die vollendetste Grazie der Ausführung, die zierlichste und leichteste Behandlung des Gegebenen kann viele Schwächen und Klaffen der Rolle an sich vergessen machen. Bei Frau Schütz-Witt hatte Alles einen gleichsam anfängerischen Anstrich; sie traute sich noch nicht, ihre Partie ordentlich anzufassen und es war noch so viel Jaghaftigkeit vorhanden, die hemmend und erschwerend wirkte. Die übrigen Hauptdarsteller waren: die H. Brassin (Prinz von Aragonien), Danke (Gines), Schneider (Don Ranoel), Behr (Don Zaphet d'Atocha) und Frau Gänther-Bachmann (Königin von Spanien). Sie alle thaten ihr Möglichstes, um der Oper einen Erfolg zu machen; zu bezweifeln ist indessen, ob sie ein Zug- und Kassenstück werden wird, und offen gesagt, wir grämen uns auch nicht, wenn dies nicht der Fall ist.

In der am 19. Oct. versammelten Akademie der Wissenschaften in Berlin wurde die Entschädigung des durch königliches Patent vom 18. Juni 1844 für ein Werk der deutschen Geschichte gestifteten Preises verkündet. In diesem Patent verordnete der König: „Der Abschluß des mit dem Vertrage zu Verdun beginnenden Jahrtausends der Geschichte des deutschen Volks hat den Wunsch in uns hervorgerufen, die Begebenheiten und Thaten, wodurch dieses Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigentümlichkeiten unter weltgeschichtlichen Kämpfen und Gefahren glorreich verteidigt und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belehrung und Nachahmung lebendig zu erhalten. Um diesen Zweck zu fördern, haben wir beschlossen: für das beste Werk, welches im Bereiche der deutschen Geschichte je von fünf zu fünf Jahren in deutscher Sprache erscheint, einen Preis von 1000 Thlrn. Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun zu bestimmen. Die jedesmalige Ertheilung dieses Preises behalten wir

uns selbst vor.“ Nach den fernern Bestimmungen des Patents bildet der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zu Anfang desjenigen Jahres, in welchem der Preis ertheilt werden soll, eine Commission von neun Mitgliedern aus ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und ordentlichen Professoren der berliner Universität. Ihr Beschluß wird dem Könige zur Bestätigung vorgelegt. Die öffentliche Vertheilung erfolgt in der zur Feier des Geburtstags des Königs stattfindenden öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften. Nach diesen Bestimmungen ernannte zu Anfang dieses Jahres der Staatsminister v. Raumer die Commission, welche aus den in den Jahren 1848 bis Ende 1852 über deutsche Geschichte erschienenen Arbeiten das des Preises würdigste Werk zu bezeichnen habe. Die Commission fand die in dem Patent geforderten Eigenschaften in dem Werke Eduard v. Hübner's: „Der Krieg von 1806 und 1807“ (4 Bde., Berlin 1851—52), in dem Grade vereinigt, daß sie dasselbe des Preises für würdig erachtete. Dieses Urtheil hat auf Antrag des Staatsministers v. Raumer die königliche Bestätigung am 11. Sept. d. J. erhalten. Die Akademie verkündete daher, daß der König unter den in den Jahren 1848—52 erschienenen Arbeiten aus dem Gebiete der deutschen Geschichte dem Werke des Generalmajors und Directors der königlichen allgemeinen Kriegsschule, Eduard v. Hübner: „Der Krieg von 1806 und 1807“, den im Patent vom 18. Juni 1844 bestimmten Preis von 1000 Thlrn. Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag zu Verdun ertheilt habe.

Leipzig, 23. Oct. Der am 11. Sept. von G. Bruhns entdeckte Komet, welcher sich in einer, um 40° 57' 35" gegen die Ekliptik geneigten Bahn rechtläufig bewegt, steht gegenwärtig nahe östlich an den Hintertaken des Großen Bären und wird nach den Rechnungen seines Entdeckers den 27. Oct. der Sonne bis auf 16,681,000 geogr. Meilen am nächsten gekommen sein. Diesen Kometen haben auch Dr. Donati in Florenz am 18. Sept. und Guffew in Wlana entdeckt. — Nath in London hat die Bahn der von Hind am 22. Juli d. J. entdeckten Urania aus vier londoner Beobachtungen bestimmt und gefunden, daß für den 20. Juli 1854 als Epoche die Länge der Sonnennähe 32° 48' 30" und die des aufsteigenden Knotens 308° 18' 26", die Neigung der Bahn 2° 10' 56", der Excentricitätswinkel 7° 4' 24" und die mittlere Entfernung von der Sonne (die der Erde nach Ende zu 20,682,329 geogr. Meilen angenommen) 49,004,000 geogr. Meilen beträgt. Hiernach würde Urania zwischen die Besta und Euterpe zu stehen kommen. Was den neuen amerikanischen Planeten (1) (Nr. 237) betrifft, so stand er, zufolge einer in Bilk am 2. Oct. Abends 11 Uhr 49 Min. 3 Sec. mittl. Zeit angestellten Beobachtung, zu dieser Zeit in 1^h 30^m 4^s 8 gerader Aufsteigung und 2° 30' 45" südl. Abweichung und erschien nur wenig heller als ein Stern erster Größe.

Leipzig, 23. Oct. Vom 11. Dec. d. J. an kommt hier durch den Universitätsproclinator H. Hartung eine sehr interessante und reiche Sammlung von Autographen zur öffentlichen Versteigerung, die sich im Nachlasse des verstorbenen königlich sächsischen Oberpostdirectors Ch. G. v. Hättner befanden. Die Sammlung enthält die Handschriften von Gelehrten, Dichtern, Künstlern, Feldherren, Staatsmännern und andern berühmten Personen aller Nationen, von den Heroen der Reformation, des Siebenjährigen und des Dreißigjährigen Kriegs, deutscher und außerdeutscher Fürstenthümer, geistlicher Fürsten und Würden. Der erste Theil des eben erschienenen Katalogs umfaßt 5123 Nummern; der zweite, demnächst erscheinende, wird auch Stammbücher, Sammlungen von Stammbuchblättern, Nachträge zu Autographen, Literatur, Zonographien und Facsimiles enthalten.

Im Auftrage eines Kunstfreundes hatte bekanntlich die Kanitz'sche Buchhandlung zu Gera am 8. Juni 1853 einen Preis für einen in seinen Erfordernissen damals näher bezeichneten Operntext ausgesetzt, und hat das eine Bewerbung veranlaßt, die in numerischer Hinsicht jede Erwartung übertraf. Es hat jedoch, wie jetzt die genannte Buchhandlung im Namen des Preisstellers und der Prüfungscommission bekannt macht, die aus den DD. Liszt und Guckow und dem Hofopernregisseur Genast in Weimar zusammengesetzt gewesen ist, letztere einstimmig erklären müssen, daß von allen 119 eingegangenen Texten auch nicht Einer diejenige Befürwortung verdiente, welche die sofortige Ueberweisung desselben an einen Componisten als eine wünschenswerthe Bereicherung des Opernrepertoires erscheinen lasse. Es ist deshalb weder der volle noch ein getheilter Preis irgendeinem der eingegangenen Texte zuerkannt worden und werden die eingeschickten Texte an die in frankirten Schreiben angegebenden Adressen auf Wunsch zurückgehen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei **H. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sakuntala. Nach dem Indischen des **Kalidasa** von **Edmund Lobe-danz**. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Woh! Du die Blüte des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Woh! Du, was reist und emigriert, woh! Du, was sätigt und nährt,
Woh! Du den Himmel, die Erde mit einem Namen begreifen,
Wenn' ich, Sakuntala, Dich, und dann ist Alles gesagt.

Goethe.

Eine neue, höchst geschmackvolle und gelungene poetische Uebersetzung der „Sakuntala“, dieser Perle der indischen Poesie, die in keiner Literatur ihres Gleichen hat. Noch gab es keine des Originals würdige deutsche Uebersetzung dieses Meisterwerks. Ob die vorliegende sich so nennen darf, möge das deutsche Publicum entscheiden. [3333]

Im Verlage der **Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin** ist erschienen:

Alexander v. Humboldt,
kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt

und die Fortschritte der nautischen Astronomie in dem 15. und 16. Jahrhundert.
3 Bände. — Preis 3 Thlr. [3279]

Bekanntmachung.

Für Feuerschäden und Verwaltungskosten sind von den Mitgliedern der unterzeichneten Bank auf das Halbjahr vom 1. April bis 30. September d. J. von 100 Thalern Versicherungssumme in der ersten Classe 15 Pfennige, in der zweiten das Doppelte und so fort aufzubringen.
Leipzig, den 15. October 1854.

Die Direction der Brandversicherungs-Bank für Deutschland.

Franz Brunner, Carl Klein, Dr. Schultze.

Stadt-Theater. Dienstag, 24. Oct. 5. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **Die Königin von 16 Jahren**, oder: **Christine's Liebe und Entfugung**. Schauspiel in 2 Acten, nach dem Französischen von Th. Sell. **Christine**, Fräulein **Wolfgram**, als theatralischer Versuch. — **Der gerade Weg der beste**. Lustspiel in 1 Act, von Kopevue. Frau **Krebs**, Frau **Feuerbacher**, vom Stadttheater zu Breslau, als Gast.

Bei **J. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Elsholtz** (Franz von), **Schauspiele**. Dritter Theil. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Franz von Elsholtz, als Lustspielbdichter besonders durch das auf allen deutschen Bühnen einheimisch gewordene dramatische Stück „**Komm her!**“ und das von Goethe mit ungewöhnlichem Antheil begleitete Lustspiel „**Die Hofdame**“ bekannt, hat sich nach langjähriger Unterbrechung seiner literarischen Thätigkeit, zur Veröffentlichung dieses dritten Theils seiner „**Schauspiele**“ entschlossen, welcher Folgendes enthält: Die Hand der Bergelung, Oper; Die Prädicatorstheater, Lustspiel; König Harald, Trauerspiel. Der erste und zweite Theil seiner „**Schauspiele**“ erschienen 1835 in zweiter vermehrter und mit Goethe's Briefen über „**Die Hofdame**“ versehener Ausgabe (2 Thlr. 5 Ngr.); sie enthalten: I. Die Hofdame, Lustspiel; Komm her! Dramatische Aufgabe; Geh hin! Dramatische Aufgabe; II. Die Cordova, Trauerspiel; Der sprechende Hund, Lustspiel; Les Anglais en France. Folio - vaudeville. [3332]

Öffentliche Bekanntmachung.

Es werden auf Antrag der betreffenden Nachlass-Curatoren die unbekanntem Erben der nachstehend benannten, hier selbst, soviel ermittelt, ohne Testament verstorbenen Personen:

- 1) des hier selbst wohnhaft gewesenen, am 7. August 1851 zu Frankfurt a. O. verstorbenen pensionirten, Pächters **Ferdinand Wilhelm Brandenburg**, dessen Nachlass circa 31 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. beträgt,
- 2) der hier selbst am 7. April 1852 verstorbenen unverehelichten **Anna Elisabeth Lüdicke**, deren Nachlass circa 900 Thlr. beträgt,
- 3) des durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 10. Januar 1850 für todt erklärten Stetumwegesellen **Wilhelm August Korfke**, dessen Nachlass in 106 Thlr. besteht,
- 4) der hier selbst in der Charité am 4. August 1852 verstorbenen Wittwe **Bugbach**, Wilhelmine Louise geborenen Bedke, deren Nachlass circa 30 Thlr. beträgt,
- 5) der durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 16. December 1852 für todt erklärten verheiratheten Kutscher **Lieser**, Marie Regine geborenen Kullke, deren Nachlass circa 30 Thlr. beträgt,
- 6) der am 24. Mai 1852 hier selbst im Arbeitshause verstorbenen geisteskranken verwittweten Registrator **Pölschke** auch **Pölschke**, Marie geborenen Rachtinska, deren Nachlass gegen 450 Thlr. beträgt,

welche an die gedachten Nachlassenschaften aus irgend welchem Grunde ein Erbrecht zu haben vermeynen, zur Geltendmachung respectiver Befreiung ihrer Ansprüche hierdurch aufgefordert, dieselben sofort, spätestens in dem auf **den 29. April 1855, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Königl. Stadtgerichtsrath Herrn Hermann im Stadtgerichtgebäude, Judenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 21, anstehenden Termine geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß die betreffenden Nachlassenschaften an die sich legitimirenden Erben, oder falls sich Niemand melden sollte, an die auf die betreffenden vacanten Verlassenschaften Anspruch habende Behörde zur freien Disposition verabsolgt werden würden und die sich nach erfolgter Präclulsion meldenden näheren Erben alle Handlungen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnunglegung nach Ertrag der erhobenen Aufzinsen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was dann noch von der Erbschaft vorhanden, sich zu begnügen verbunden sein sollen.

Zu Bevollmächtigten werden Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, vorgeschlagen: die Herren Rechts-Anwält **Reyn**, Justiz-Rath **Vogler**, Justiz-Rath **Lüdicke**.

Berlin, den 11. Juli 1854.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen. Deputation für Credit- etc. und Nachlasssachen.

[2298-300]

Proclama.

Der Kaufmann und Fabrikant **J. G. Zipper** zu Chemnitz in Sachsen hat auf öffentliches Aufgebot nachstehender, ihm in seinem Geschäftlocal zu Chemnitz mittelst Einbruchs am 14. Januar d. J. entwendeter 3 Wechsel, Behufs deren Amortisation, angetragen:

- 1) über 29 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., gezogen sub dato Frankfurt a. O. den 7. November 1853 von A. Joachimsthal an eigene Ordre auf J. Joachimsthal in Frankfurt a. O., zahlbar am 13. März 1854, von dem Bezogenen acceptirt und versehen mit den Giros des Ausstellers und der Kaufleute H. und D. Salomon;
- 2) über 20 Thaler, gezogen sub dato Frankfurt a. O. den 5. November 1853 von Johann Ernst Bleudorn an eigene Ordre auf August Struensee aus Strauberg, zahlbar in Frankfurt a. O. am 13. März 1854, von dem Bezogenen acceptirt und versehen mit den Giros des Ausstellers Eduard Schulz und H. und D. Salomon;
- 3) über 190 Thaler, gezogen sub dato Frankfurt a. O. den 7. November 1853 von Michaelis Joachimsthal an die Ordre von H. und D. Salomon auf Moritz Joachimsthal in Frankfurt a. O., zahlbar am 13. März 1854, von dem Bezogenen acceptirt und mit dem Giro von H. und D. Salomon versehen.

Die unbekanntem Inhaber dieser Wechsel werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens im Termin

den 17. Januar 1855, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Junkerstraße Nr. 1, dem Deputirten Kreisrichter **Sello** vorzulegen, widrigenfalls sonst die Wechsel für kraftlos erklärt werden.

Frankfurt a. O., den 22. März 1854.

[875-77]

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Autographen-Auction.

Sieben erachten: Verzeichniß der von Herrn **Ch. G. von Hüttner**, k. sächs. Ober-Postdirector, Comthur etc., nachgelassenen grösseren und ausgezeichneten Sammlung von Autographen 4. Abtheilung, welche den 14. December 1854 durch Unterzeichneten versteigert wird.

Diese Sammlung ist ihres Umfangs und ihrer Vielseitigkeit wegen zu den ersten und bedeutendsten zu zählen und enthält **Schätze** und **Seltenheiten ersten Ranges**. Es finden sich darin werthvolle Suiten **westlicher Fürsten**, **geistlicher Fürsten** und **Würden**, **Feldherren**, **Staatsmänner**, **Gelährter**, **Dichter** (von **Fr. v. Schiller** allein **60 Briefe**), **Künstler** und anderer Berühmtheiten aller Nationen. Ferner ausgezeichnete Folgen von Autographen aus der **Reformations-Periode** (eine gedruckte Bibel mit eigenhändigen Denksprüchen **Martin Luther's** und **Melancthon's**), der **Zeit des 30jährigen Krieges**, der **französ. Revolution**, sowie andere **historische Documente**, **Stammbücher** etc.

3322]

H. Hartung, Universitäts-Proclinator in Leipzig.

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Dienstag, 24. Oct.: Die Waise aus Lowood. — Mittwoch, 25. Oct.: Der Barbier von Sevilla. — Donnerstag, 26. Oct.: Der Spielwärtenshändler. — Balleturen. — Das Versprechen hinterm Herd. — Freitag, 27. Oct.: Zurückführung. — Am Klavier. — Sonnabend, 28. Oct.: Gnomon. — Sonntag, 29. Oct.: Die Krondiamanten.

Gesuch. Ein junger Mann, Dr. med. et chir., sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Reisearzt**. Adressen werden sub **W. B.** poste restante Leipzig erbeten. [3326]

[3323]

Handwritten text in German script, partially illegible.

Verantwortlicher Redacteur: **Geinrich Brockhaus**.

Druck und Verlag von **J. W. Brockhaus** in Leipzig.

Bei **S. Hirzel** in Leipzig ist erschienen:

Der evangelische Protestantismus

in seiner geschichtlichen Entwicklung

in einer Reihe von Vorlesungen

von **Dr. A. A. Hagenbach**.

Zwei Theile.

zweite verbesserte Auflage.

67 Bogen in gr. 8. Broch. Preis: 3 Thlr.

Die vorliegenden beiden Bände der Hagenbach'schen Vorlesungen behandeln die neuere Geschichte seit der Reformation bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, vortzuzugeweiht nach ihrer kirchlichen, sittlichen und literarischen Seite hin.

Wie in seiner „Kirchengeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts“, die sich unmittelbar an das vorliegende Werk anschließt, erweitert sich die Darstellung des Hrn. Verf. auch hier zu einer allgemeinen Bildungsgeschichte des gedachten Zeitraumes. Alle bedeutendern Erscheinungen der Zeit auf dem Gebiet des Lebens wie der Literatur, in so weit sie mit dem evangelisch-protestantischen Princip in irgend eine, sei es abstoßende oder anziehende Verbindung treten, werden mit einer auf Quellenstudium beruhenden Kenntniß in reicher lebensvoller Schilderung und sinniger Verknüpfung zur Besprechung gebracht. So sind es nicht bloß Theologen und kirchliche Männer im engeren Sinne, sondern auch ausgezeichnete Staatsmänner, Krieger, Philosophen, Dichter und Künstler, auch höher begabte Frauen, die in weitem oder engerm Umrisse unterm Auge sich darstellen.

Anknüpfend an die politische Geschichte, die den Boden bildet, auf welchem das große Schauspiel des geistigen Lebens sich bezieht, zeigt der Herr Verf., wie die junge Gemeinde der Protestanten in Deutschland, in Frankreich, in England, den Niederlanden, in der Schweiz unter vielfachen Bedrückungen und Kämpfen sich endlich ein selbständiges Dasein erringen und sich die politische Anerkennung von Seite der europäischen Mächte erringen hat.

Der Verf. ist bemüht gewesen, durch einen äußerst billigen Preis auch dieser neuen Auflage die weiteste Verbreitung zu sichern. Ein ausführlicher Prospectus ist in allen Buchhandlungen vorrätzig. [3318]

Gesuch. Ein Mann gehesten Alters, welcher seit einer Reihe von Jahren die Rheinprovinz, Westphalen, Hannover, Bremen, Hamburg etc. für Manufacturwaaren bereist, wünscht für sächsische Fabriken die Muster provisorisch für genaunte Gegenden mitzunehmen. Derselbe kann sich auf die besten Häuser beziehen und auf Verlangen Garantie leisten. Gefällige Offerten unter **F. M.** nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco in Empfang. [3324-25]

Leipziger Tageskalender.

Bibliothek: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10-11).
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht.
Museum (Zentralsäle, Reading-Rooms, Cabinet des lectures), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8-6 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Krell's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. **Adolph** **Georg** **Georg** **Spielmann** in Würzburg mit Fr. **Amalie** **Kraus** in Könnigsbrunn.
Getraut: Hr. **Oberlehrer** **Vischoff** in Großschönau mit Fr. **Aug. Ros. Gaan**. — Hr. **Adv. Rudolf** **Schuler** in Leipzig mit Fr. **Milwine** **Contius** aus Brehna. — Hr. **Edwin** **Sosmann** in Chemnitz mit Fr. **Emilie** **Wagner** aus Rosfen. — Hr. **Alfred** **Koch** in Leipzig mit Fr. **Pauline** **Dahnert**. — Hr. **L. W. Mücke** in Leipzig mit Fr. **Theone** **Stoßmann** aus Rittergut Böden.
Geboren: Hr. **Richard** **Geydenreich** in Ronneburg ein Sohn. — Hr. **Osilo** **Hesse** in Sebnitz eine Tochter. — Hr. **Dial. J. G. Korb** in Freiburg ein Sohn. — Hr. **S. Kusch** in Leipzig eine Tochter. — Hr. **Gottl. Pätzner** in Bittau eine Tochter. — Hr. **L. Schlegel** in Schloßmühle Groß-Röhlen ein Sohn.
Gestorben: Hr. **Pastor** **Friedr. Emil** **Dittlich** in Stadt Mägeln. — Frau **Christiane** **Wils. Cytelwein**, geb. **Gerimann**, in Döbitz. — Frau **Joh. Christiane** **Fischerer**, geb. **Pölscher**, in Lengsfeld i. B. — Fr. **Anna** **Fischer** in Leipzig. — Hr. **Kürschnermeister** **Karl** **Gilde** in Rohweil.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.